

# Altpreußische Zeitung

## Elbinger

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M. Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

7 Gratisheften:  
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).  
Telephon-Anschluß Nr. 3.



Nr. 14.

Elbing, Freitag,

## Tagblatt.

Inserate 15 Pf. Nichtbonnen und Auswärtige 20 Pf. die Spaltseite oder deren Raum, Blätter 25 Pf. pro Seite, 1 Blätterexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spierlingstraße Nr. 19.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schulz in Elbing, für den Inland- und Auslandsteil H. Bachau in Elbing. Eigentum, Druck u. Verlag von H. Gaark in Elbing.

17. Januar 1896.

48. Jahrg.

### Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 15. Januar.

Eingegangen ist die Gewerbe-Ordnungs-Novelle. Bei der ersten Beratung des Antrags Hiltz (Cir.) betrifft die Erweiterung des Schutzes der Gesundheit und der Sittlichkeit der Arbeiter sowie bestehend Schutz-Bestimmungen für die Haushaltsspitze, führt der Antragsteller aus, der Antrag sollte dazu anregen, daß der Bürorat von seinen Befugnissen auf dem Gebiet des Arbeiters-Schutzes ausgiebigeren Gebrauch mache. Auf dem Gebiete der Verbüttung von Unfällen und besonders von Krankheiten müsse systematisch vorgegangen werden.

Unterstaatssekretär Voßmann thieilt mit, daß weitere Verordnungen zum Schutz der Gesundheit und Sittlichkeit der Arbeiter in Vorbereitung sind und daß, nachdem nunmehr die Bestimmungen über die Sonntagsruhe geregelt sind, auch Gesetzes-Vorschläge bezüglich der Haushaltsspitze demnächst gemacht werden sollen.

Abg. Dr. Höfle (Reichsp.) befürwortet die Verallgemeinerung der bewährten reichsländischen Arbeiterschutzbestimmungen.

Abg. Frhr. v. Stumm (Reichsp.) beantragt ein redaktionelles Amendement.

Abg. Mollenbahr (soz.) schlägt die Mängel der Werkstätten. Viel schlimmer als in den Fabriken seien die Zustände in der Haushaltsspitze. Redner weist auf die in Gerhardt Hauptmann's „Weber“ geschilderten Zustände hin, die keine Phantasie-Gefilde seien.

Abg. Frhr. v. Stumm (Reichsp.) führt aus, man solle sich von der Reglementierung nicht zu viel versprechen; die angeblichen Mängel würden vielfach aufgebaut. Was in Blättern, wie „Frank. Ztg.“, „Vorwärts“ und „Volk“ über seine Person mitgetheilt werde, sei regelmäßig unwahr.

Abg. Clemm-Ludwigshafen (nass.) und Schall (foss.) stimmen dem Antrag zu; letzter bemerkt, daß man bezüglich der Abstellung von Mängeln auch an die Humanität der Arbeitgeber appellieren müsse und dazu sei gerade die Reichstagstribüne der geeignete Ort.

Abg. Schmidt-Elberfeld (frs.) und Werner (nass.) sprechen sich zustimmend zu dem Antrage aus.

Die Debatte wird hierauf geschlossen.

Nach einem Schluswort des Abg. Dr. Sieber (Cir.), worin dieser das Amendement Stumm in der Centrum-Antrag Namens des Antragstellers einfügt, zieht Abg. Frhr. v. Stumm sein Amendement zurück, da es somit überflüssig geworden sei. Der so abgeänderte Antrag Hiltz wird unter lebhaftem Beifall des Centrums einstimmig angenommen.

Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Uhr. Antrag Kanz.

Schluß 5 Uhr.

### Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

Sitzung vom 15. Januar.

Der erste Vizepräsident des vorigen Session, Frhr. von Manteuffel, eröffnete an Stelle des erkrankten Fürsten Stolberg die Sitzung mit einem Hoch auf den Kaiser, in welches die Anwesenden dreimal einstimmten.

Der Namensaufruf ergibt die Anwesenheit von 122 Mitgliedern; das Haus ist also beschlußfähig.

Vize-Präsident Frhr. v. Manteuffel glaubt deshalb den allseitigen Wünschen des Hauses Rechnung zu tragen, wenn er die Theilnahme des Hauses anlässlich des Ablebens des Prinzen Alexander Sr. Majestät übermittelt. (Aufführung.)

Bei der Wahl des Präsidenten beantragt Graf Schlieben, durch Kurz das bisherige Präsidium wiederzuwählen; nach einem an das Herrenhaus gerichteten Schreiben des ersten Präsidenten Fürsten Stolberg sei vorauszusehen, daß demselben vergeblich sein werde, binnen kurzem wieder im Herrenhaus zu erscheinen.

Gegen die Wiederwahl erhebt sich kein Widerspruch. Vize-Präsident Frhr. v. Manteuffel übernimmt es, den Fürsten Stolberg von der Wahl telegraphisch zu benachrichtigen; die übrigen Gewählten nehmen die Wahl dankend an.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung Donnerstag 1½ Uhr. Geschäftliche Mitteilungen.

Schluß 24 Uhr.

### Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 15. Januar.

Der Präsident des Abgeordnetenhauses, v. Höller, eröffnete die Sitzung mit einem Hoch auf den Kaiser, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten. Hierauf teilte der Präsident mit, daß bereits 229 Mitglieder als anwesend angemeldet seien, das Haus somit beschlußfähig sei. Die nächste Sitzung findet Donnerstag um 12 Uhr statt; auf der Tagesordnung steht die Wahl der Präsidenten.

Der Entwurf eines Lehrerbefolbungsgesetzes, wie er den Landtag beschäftigen wird, bezweckt, den auf dem Gebiete der Volksschullehrerbefolbung be-

stehenden Mängeln nach drei Richtungen hin abzuheben. Einmal werden, wie die „Berliner Correspondenz“ schreibt, gesetzliche Regeln über das Einkommen der Lehrer und Lehrerinnen, insbesondere auch über das unter den einfachsten Verhältnissen zu gewährende Mindestmaß, aufgestellt, sodann wird das System der Alterszulagen für Lehrer und Lehrerinnen gesetzlich festgelegt und durch die Bildung größerer Alterszulageklassen beabsichtigt Sicherung der Gemeinden gegen Schwankungen in ihrem Haushalt erleichtert, endlich werden die Staatsbeiträge zum Einkommen der Lehrer und Lehrerinnen und insbesondere zu den Alterszulagen anderweit unter Revision der Schulenlastungsgesetze vom 14. Juni 1888 und 31. Mai 1889 nach Maßgabe der durch die Größe der Gemeinden oder die Zahl ihrer Lehrerstellen ausgedrückten Leistungsfähigkeit festgelegt.

Nach dem Entwurf setzt sich das Dienstekommen der Volksschullehrer zusammen aus dem Grundgehalt, das in einer festen Bezahlung besteht, den Alterszulagen und der freien Dienstwohnung oder entsprechender Wohlfahrtsschädigung. Das Grundgehalt soll auch an besonders billigen Orten für Lehrerstellen nicht unter 900 M., für Lehrerinnen nicht unter 700 M. betragen, doch sollen diese Sätze nicht etwa die Regel für die Bezeichnung der Grundgehaltsbilden, vielmehr nur das Mindestmaß für Ausnahmefälle darstellen. Das Einkommen einstellig angestellter Lehrer und Lehrerinnen, sowie derjenigen Lehrer, die noch nicht vier Jahre im öffentlichen Schuldienst gestanden haben, soll 20 p.C. weniger betragen, als das Grundgehalt der betreffenden Schulstelle. Für Nektonen und Hauptlehrer, sowie bei dauernder Verbindung eines Schul- und Kirchenamtes soll zu dem Grundgehalt noch eine ruhegehaltssberechtigte Zulage hinzutreten.

Der Bezug der Alterszulagen beginnt sieben Jahre nach dem Eintritt in den öffentlichen Schuldienst, und zwar werden im Ganzen neun Zulagen in Zwischenräumen von je drei Jahren gewährt. Die Höhe der Alterszulagen soll in seinem Falle niedriger bemessen werden, als auf jährlich 80 M. steigend bis 720 M. für Lehrer und 60 bis 540 M. für Lehrerinnen.

Ein rechtlicher Anspruch auf Gewährung von Alterszulagen besteht nicht, doch dürfen sie nur bei unbefriedigender Führung verfugt werden. Beabsichtigt die Befreiung der Alterszulagen wird für die zur Ausbringung verpflichteten Schulverbände in jedem Regierungsbezirk (auschließlich der Stadt Berlin) eine Kasse gebildet, deren Geschäfte durch die Regierungs- hauptkasse und die ihr unterstehenden Kassen unentbehrlich besorgt werden. Bei Berechnung der Dienstzeit bleibt die Anrechnung derjenigen Zeit ausgeschlossen, während welcher die Zeit und Kräfte eines Lehrers durch die ihm übertragenen Geschäfte nur nebenbei in Anspruch genommen gewesen sind. Die Dienstzeit wird regelmäßig vom Tage der ersten eidlichen Vereidigung für den öffentlichen Schuldienst an gerechnet.

Der Dienstzeit im Schulamt wird die Zeit des aktiven Militärdienstes hinzugerechnet, diejenige Dienstzeit, die vor dem Beginn des einundzwanzigsten Lebensjahrs fällt, bleibt außer Berechnung. Lehrer auf dem Lande sollen in der Regel eine freie Dienstwohnung erhalten. Bei der Neuauflage einer solchen gelten als Raumbedarf für einen verhältnisgetreuen Lehrer drei bis vier beliebige Räume mit einer Grundfläche von zusammen etwa 65 bis 85 Quadratmeter, eine Küche mit einer Grundfläche von etwa 12 bis 20 Quadratmeter und die für die Haushaltsspitze erforderlichen Stalls-, Keller- und Woderräume. Wo eine Dienstwohnung auf dem Schulgrundstück gegeben wird, kann die Schulaufsichtsbehörde die Gewährung einer Feuerung für den Lehrer verlangen. Dazu gehört auch der Anspruch auf Anfuhr und Versetzung des Brennmaterials. Wo auf dem Lande eine Dienstwohnung gegeben wird, ist es Zugehörigkeit auch ein Hausgarten zu gewähren, wo es thunlich erscheint, für einen alleinstehenden oder ersten Lehrer auch unter Anrechnung auf das Grundgehalt eine Landzulage. Dazu sind auch die erforderlichen Wirtschaftsgebäude herzustellen. Bei Errichtung neuer Schulstellen darf das Grundgehalt weder ganz noch zum Theil in Naturalleistungen festgesetzt werden. Auf das festgesetzte Grundgehalt sind anzurechnen der Ertrag des Dienstlandes, die sonstigen Dienstekünste an Geld- oder Naturalleistungen, und die freie Feuerung.

Die Zahlung des baaren Dienstekommens erfolgt an definitiv angestellte Lehrpersonen vierteljährlich, an einstellig angestellte monatlich im Voraus. An öffentlichen Volksschulen angestellte Lehrer und Lehrerinnen erhalten bei Verzerrungen im Interesse des Dienstes aus der Staatskasse eine Vergütung für Umlaufkosten unterwegs der von den Schulunterhaltungspflichtiger zu entrichtenden Anzugs- oder Herbergholzungskosten. Den Hinterblebenen eines Lehrers gebührt außer dem Sterbemonat auch für das darauf folgende sog. Gnadenquartal das volle Dienstekommen und die Dienstwohnung.

Aus der Staatskasse wird ein jährlicher Beitrag zu dem Dienstekommen der Lehrer und Lehrerinnen und, soweit er hierzu nicht erforderlich ist, zur Deckung der Kosten für andere Bedürfnisse des betreffenden Schulverbandes an die Kasse desselben gezahlt werden. Der Beitrag wird so berechnet, daß für die Stelle eines alleinstehenden sowie eines ersten Lehrers 500 M., eines anderen Lehrers 300 M., einer Lehrerin 150 M. jährlich gezahlt werden und zwar soll der

Staatsbeitrag nur bis zur Höchstzahl von 25 Schulstellen für jede politische Gemeinde gewährt werden. In Schulverbänden, in denen der Staatsbeitrag für alle Schulstellen gezahlt wird, soll er für einstellig angestellte Lehrer und Lehrerinnen, welche noch nicht vier Jahre im öffentlichen Schuldienst gestanden haben, um 100 M. jährlich gesenkt werden. Für diejenigen Lehrerstellen, für welche der Staat den Besoldungsbeitrag an den Schulverband gewährt, wird aus der Staatskasse ein jährlicher Zufluss von 267 M., für die Lehrerinnenstellen dieser Art ein jährlicher Zufluss von 130 M. an die Alterszulageklassen des betreffenden Kreises gezahlt und dem Schulverband auf seinen Betrag zur Kasse angerechnet. Die Staatsbeiträge werden vierjährlich im Voraus bezahlt.

Als Übergangsvorschrift setzt der Entwurf fest, daß den vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes definitiv angestellten Lehrern und Lehrerinnen die neuen Besoldungsordnungen vorgelegt werden sollen zur Erklärung, ob sie sich ihnen unterwerfen oder bei den bisherigen verbleben wollen. Die Erklärung ist binnen vier Wochen nach Zustellung der Aufforderung schriftlich abzugeben und ist unwiderruflich. Wird keine Erklärung abgegeben, so wird die Unterwerfung unter die neue Besoldungsordnung angenommen. Eine Verschlechterung des nach den bisherigen Ordnungen festgestellten Dienstekommens soll in der Regel nicht stattfinden und ist nur in besonderen Ausnahmefällen mit Genehmigung des Unterrichtsministers zulässig.

Das Gesetz soll mit dem 1. Oktober 1896 in Kraft treten. Schon vor diesem Zeitpunkt sind die Gehaltsordnungen nach Maßgabe dieses Gesetzes derart festzustellen, daß sie mit diesem Termine in Kraft treten. Alle entgegenstehenden Vorschriften werden aufgehoben, insbesondere auch diejenigen, welche einen Höchstbetrag für die Besoldungen der Lehrer und Lehrerinnen vorschreiben.

### Deutschland.

Berlin, 15. Jan. Zum 18. Januar soll, wie die „Rheinisch-Westf. Ztg.“ erfährt, der Kaiser eine ganz besondere Auszeichnung für den Fürsten Bismarck beabsichtigen. In Betreff der Theilnahme der deutschen Fürsten an den Feierlichkeiten in Berlin heißt es in derselben Zeitung, daß eine offizielle Einladung der Fürsten nur aus tolfwölf Zurückhaltung unterlassen sei, die überall gebührend gewürdigt worden sei. Unter der Hand dogegen wurde den deutschen Fürsten von berufener Seite zu verstehen gegeben, daß ihr Erscheinen zur biesigen Gedenkfeier mit freudiger Genugthuung begrüßt werden würde. Es dürfen denn auch einige deutsche Fürstenhäuser, ebenfalls durch ihre regierenden Oberhäupter, bei der biesigen Feier des 18. Januar vertreten sein.

Der Kaiserin Friederich ist die Genehmigung zur Übernahme der Provinz über den Verein für Original-Radierung zu Berlin, den Verein für Armen- und Krankenpflege und Kaiser Friedrich-Andenken zu Charlottenburg und den Kreislegerverband Ober-Taunus zu Homburg v. d. H. ertheilt worden.

— Neben dem Unfall der Prinzessin Leopold und die Maßregeln, die daran geknüpft wurden, bringen die „Berliner Neueste Nachrichten“ eine längere Mitteilung, die von dem Bestreben gelehrt ist, einer anstehenden „Mythenbildung“ entgegenzutreten. Die Rettung der Prinzessin Leopold vollzog sich doch tatsächlich im letzten Augenblitze, wenige Sekunden später wäre das Leben, das ohnehin nur mühsam zurückgerufen werden konnte, entflohen gewesen. Der Prinz befand sich an jenem Tage in Berlin in der Großen Landesloge und erhielt auf ausdrücklichen Wunsch seiner Gemahlin von dem Unfall erst um 4½ Uhr Nachmittags beim Verlassen der Loge und unmittelbar vor der Rückkehr nach Potsdam Kenntnis, worauf der Prinz sofort Meldung von dem Geschehen an den Kaiser erstattete ließ. Die Prinzessin wurde, nachdem sie in das Schloß überführt worden, sogleich zu Bett gebracht und hatte sich bis zur Rückkehr ihres Gemahls soweit erholt, daß sie sich erheben und ihm entgegengehen konnte; ein Besuch, den die Kaiserin einige Stunden vorher zäffig hatte abhalten wollen, war mit Rücksicht auf das Bestreben der Prinzessin abgelehnt worden. Die „Berl. Neueste Nachrichten“ behaupten, daß alles, was über eine persönliche Begegnung des Kaisers und des Prinzen an diesem oder am folgenden Tage in den Zeitungen verlautete, erfunden sei. Der Kaiser und der Prinz hätten sich in jenen Tagen gar nicht gesehen. Den Haussarrest erklärt das Blatt, wie folgt: Allerdings waren der Kaiser und noch mehr die Kaiserin von der Nachricht über den schweren Unfall, zumal durch die ihnen erst so spät zugehende Meldung, sehr erschüttert, lediglich von diesem Gesichtspunkt aus sind die auf 2 oder 3 Tage sich erstreckenden Maßnahmen aufzufassen, die dem praktischen Zweck Hausearrest ausgerichtet. Der Kaiser handelte hierin ausdrücklich als Familienhaupt des Hauses Hohenzollern, irgendwelche militärische Beziehungen sind dabei in keiner Weise berücksichtigt worden, auch würden Maßnahmen solcher Art für militärische Beziehungen nicht zulässig sein. Auch Kaiser Wilhelm I. hat wiederholt ähnliche Verfügungen gegen Mitglieder des königlichen Hauses, wenn auch vielleicht in weniger strenger und weniger auffälliger Form getroffen. Die Prinzessin, die dem Eisport

mit großer Hingabe huldigt, sei zuvor auf dem Eis bis Brandenburg gefahren. Die damit verbundene Gefahr habe das Misstrauen des Kaisers gefunden. Es sei weiter unanständig, daß Prinz Friedrich Leopold die Absicht habe, aus dem Dienst zu schieden. Die Plätscheren über das Familielenben des kürzlichen Prinzen entbehren ebenfalls jeder Begründung. Das Blatt erwähnt dann noch, daß auch die Angaben über die Belohnung der Reiter unrichtig sind; die Frau Prinzessin hat jeder der an ihrer Rettung beteiligten Personen tausend Mark zustellen lassen, dem Kavalier, der den Wagen aus dem Schlosse holte, ein Spatzenbüch über dreihundert Mark.

— Der Kaiser wird bei dem Nationalfest am 18. Januar die Nachbildung einer wichtigen Niederschrift seines Großvaters aus der Zeit vor 25 Jahren vertheilen lassen. Nach dem „Berl. Tagbl.“ wird es in unterrichteten Kreisen als möglich oder wahrscheinlich angenommen, daß der Kaiser an diesem Tage eine Urkunde für politische Vergehen erlässt. — Von ehemaligen Abgeordneten aus den Jahren 1870 und 1871 haben sich 106 zur Feier gemeldet.

— Aus Anlaß der 25-jährigen Gedenkfeier der Neubegründung des Reiches werden die biesigen öffentlichen staatlichen Gebäude am Sonnabend, den 18. d. M. flaggen und illuminiert. — Vor der im Königlichen Schloß stattfindenden Feierlichkeit in der St. Hedwigskirche wird ein Hochamt mit Te Deum abgehalten werden. Es wird deshalb der Gottesdienst in dieser Kirche nicht um 10½ Uhr, wie in der Ansage des Reichskanzlers vom 6. d. M. angegeben ist, sondern bereits um 9½ Uhr beginnen. — Da zu der am 18. d. M. im Königlichen Schloß stattfindenden Feierlichkeit sehr zahlreiche Einladungen erlossen worden sind, wird es sich empfehlen, daß die Thellheimer, insbesondere diejenigen Herren, welche den Schloßbeamten nicht von Person bekannt sind, die ihnen zugegangenen Ansagen und bezw. Ratsen bei sich führen.

— Prinz Heinrich von Preußen hat, wie ein Telegramm aus Kiel meldet, nach langen Verhandlungen das adlige Gut Hemmelmark für 650,000 M. angekauft.

— Das Staatsministerium hält heute im Reichstagsgebäude unter dem Vorzeig des Fürsten zu Hohenlohe eine Sitzung ab.

— Das „Deutsche Colonialblatt“ veröffentlicht einen Runderlaß des kaiserlichen Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika, mit aller Strenge darauf zu achten, daß nicht als Träger oder unter sonstigen Vorwänden Sklaven unter das Personal der Caravans eingeschoben und heimlich zur Küste geschleppt werden. Die Bezirksämter werden erachtet, die an der Küste ankommenden Caravans nach dieser Richtung hin noch einer besonderen Prüfung zu unterziehen.

— Wie das „Berl. Tagebl.“ erfährt, ist zwischen den Vertretern der möggebenden Walzwerke Schlesiens, Westfalens und der Saar eine Verständigung betreffs der Preishaltung und Abholgebühren erzielt worden. Es wird für das Frühjahr eine Preiserhöhung für Walzwerke und namentlich auch für Träger angestrebt und vorzusehen ist auch durchgeführt werden können.

— Bremen, 15. Jan. Heute Vormittag ist unter zahlreicher Beteiligung der biesigen Behörden das neue städtische Museum für Natur-, Volks- und Handelskunde in feierlicher Weise eröffnet worden.

— Halle a. d. Saale, 15. Jan. In dem Ernstbacht bei Halle sind drei Bergleute verschüttet und gelödet, zwei verletzt worden.

— München, 15. Jan. Bei der heutigen Beratung des Centrumsantrages betreffend die Conversion der vierprozentigen Anleihe erklärte der Finanzminister Dr. von Kiedel, er halte den gegenwärtigen Zeitpunkt für die Conversion ungeeignet; da er auch einen künftigen Termin heute unm

selben zugegangenes Duplikat des vom Commandanten von Masalle am 11. d. M. abgesandten Schreibens die Meldung, daß der Feind sich in vorgerückter Abendstunde zurückgezogen habe. Viele Schoauer waren unter dem Schuh eines gegen die Befestigungen unterhaltenen Gewehrfeuers mit dem Transport von Toten und Verwundeten beschäftigt gewesen. An diesem Abend habe man nicht bemerkt, daß sich die feindlichen Colonien dem Fort wieder näherten, wie dies an den Tagen vorher der Fall gewesen sei. Wie ein Kundschafter versichert, hat Sonntag und Montag früh keinerlei Angriff stattgefunden. Die Nachrichten in Betreff der schweren Verluste der Schoauer bestätigen sich. Wie General Baratier weiter meldet, steht das Hauptquartier mit den vorgeschobenen Posten in telegraphischer Verbindung.

#### Frankreich.

Paris, 15. Jan. Floquet ist von einer Lungentuberkulose betroffen worden. Sein Zustand ist ernst.

Eine gemeinsame Versammlung der republikanischen Gruppen des Senats steht als Candidaten für den Präsidenten im Senat Drouet mit 96 Stimmen auf gegen 78 Stimmen, welche auf Constant entfielen.

Die von der Kammer eingesetzte Commission für die Ausstellung des Jahres 1900 beschloß mit 7 gegen 4 Stimmen, die Ausstellung ganz auf dem unteren Seine-Ufer abzuhalten; eine Ausnahme wird nur bezüglich des Trocadero gemacht.

#### Großbritannien.

London, 15. Jan. Das "Reuter'sche Bureau" meldet aus Präsident unter dem 14. d. M.: Sir H. Robinson und die Regierung von Transvaal sind gestern Nachmittag zu einer endgültigen Vereinbarung gelangt, nach welcher Jameson und dessen Offiziere als Gefangene zur Abfertigung nach England gehen, die gefangen Mannschaften der englischen Regierung übergeben werden, um nach England über ihren sonstigen Wohnorten übergeführt zu werden, damit gegen sie nach dem Ermine der englischen Regierung verfahren werde. Die Mannschaften sind bereits in Volksaufzug eingetroffen; Jameson und die Offiziere werden nach der Grenze von Natal abgehen, sobald der Gouverneur von Natal die nötigen Vorkehrungen zur Übernahme der Gefangenen beendet hat.

Der Gouverneur von Natal, Sir W. T. Hely-Hutchinson, versicherte in einer Unterredung dem Präsidenten Krüger, er habe mit großem Schmerze von Jameson's Handlungswise gehört; namentlich da es meistens Engländer gewesen seien, welche den Angriff ausgeübt hätten; er beglückwünschte den Präsidenten u. der wissenschn. Abmehr des Angriffs. Der Gouverneur der Capo-Colonie werde sofort alles zu thun, den Frieden unter den Büßern Antas zu sichern. Der Präsident Krüger antwortete, das Eindringen Jameson's sei eine der schändlichen Handlungen, die je begangen worden seien; er freue sich, daß die rechtlich denkenden Engländer überzeugt seien, die Regierung der südafrikanischen Republik sei auf christlichen Grundzügen begründet, und sein, des Präsidenten Bestreben sei es, daß die Politik der Republik dieselbe bleibe.

Der bisherige Premier-Minister, Sir Cecil Rhodes, ist heute von Copstadt nach London abgereist.

Einer Meldung aus Ramsgate zufolge ist der spanische Dampfer "Eisgar" infolge eines Zusammenstoßes mit dem Bremer Schiffe "Nereus" in der Nähe des Galloper - Leuchtturms während Nebels untergegangen. Von der Besatzung des "Eisgar" sind 19 Personen ertrunken. Der Capitän, der Steuermann und ein Passagier wurden gerettet und vom "Nereus" aufgenommen.

#### Spanien.

Madrid, 14. Jan. Nach einer Depesche des "Heraldo" aus Havanna hat Moxo Gomez mehrere Dörfer, etwa 30 Kilometer von Havanna, in Brand gesteckt und Beipal, etwa 25 Kilometer von Havanna entfernt, angegriffen, wurde aber zurückgeschlagen. Moxo rückte in Port Colomo ein; der dortige Präfekt konnte sich auf ein Kanonenboot retten.

## Generalcommission für die Provinz Ostpreußen.

Der Entwurf eines Gesetzes wegen Errichtung einer Generalcommission für die Provinz Ostpreußen wird den Landtag, in derselben Fassung beschäftigen, in der er im Vorjahr vorgelegen hat. Zur Zeit gehört die Provinz Ostpreußen zum Geschäftsbereich der Generalcommission zu Bromberg, die außerdem noch die Provinzen Polen und Westpreußen umfaßt.

Werthis im Vorjahr war von beiden Häusern des Landtags das Bedürfnis einer besonderen Generalcommission für Ostpreußen anerkannt worden; um jedoch festzustellen, ob die Thätigkeit der Auslandsschulden in Rentengutsachen ein befriedigendes Resultat ergeben, und ob das Verfahren überall den durch das Gesetz betreffend die Förderung von Rentengütern vom 7. Juli 1891 verfolgten Zielen entsprochen habe, waren von beiden Häusern Commissionen eingesetzt, die diese Frage sorgfältig geprüft haben und zu dem Besluß gelangt sind, daß vor Begründung von Rentengütern über die wirtschaftlichen Verhältnisse der Beirath vorstehender Sachverständiger einzuhören sei, in öffentlicher Hinsicht dagegen eine gelegte Abgrenzung der Zuständigkeit der Generalcommissionen von der der Behörden der allgemeinen Landesverwaltung notwendig sei. Die Zulässigkeit eines solchen Gesetzentwurfs konnte von der Regierung nicht erhebt werden, und die Vorlage wurde aus diesem Grunde im vorjährigen Jahre vom Herrenhaus abgelehnt. Inzwischen ist die Notwendigkeit einer Entlastung der Generalcommission in Bromberg immer fühlbarer geworden, und aus diesem Grunde hat es die Regierung für ihre Pflicht erachtet, den Gesetzentwurf von Neuem vorzulegen.

Am 1. Januar 1895 waren bei der Generalcommission zu Bromberg anhängig an Eigentumssregulirungen, Heilanstaltsbildungen, Gemeintheitsstellungen und Rentengutsachen zusammen 1366 Sachen, wovon auf Ostpreußen 733, Westpreußen 328, Polen 305 entfielen. Dazu kommen an Nachregulirungen nach beendeter Hauptfahrt und sonstigen Nebengeschäften in Ablösungssachen 42, in Gemeintheitsstellungsachen 111, in Rentengutsachen 95, zusammen 248 Sachen. Insbesondere aber sind es die Geschäfte aus Grund des Gesetzes, betreffend die Beförderung der Errichtung von Rentengütern vom 7. Juli 1891, durch die der Generalcommission in Bromberg sehr beträchtliche und schwierige Mehrarbeiten erwachsen sind. Auf Grund dieses Gesetzes sind seit seinem Inkrafttreten bis Ende 1894 im Ganzen 2690 Rentengüter mit einem Areal von 29135 Hektar endgültig begründet, während 400 Verfahren noch schwieben. In diesen Verfahren waren Ende 1894 schon 2358 Rentengüter mit einem Areal von 26562 Hektar vorläufig begründet; das noch auszuhaltende Areal betrug zu Anfang 1895 im Ganzen 55660 Hektar. Nach der bisherigen Entwicklung

ist auch fortgesetzt auf eine Vermehrung dieser Geschäfte zu rechnen, die ihrer Natur nach die Mitwirkung der Generalcommission erheblich mehr in Anspruch nehmen, als andere Auslandsschulden.

Diese erhebliche Vermehrung der Auslandsschulden verhindert besonders in der Provinz Ostpreußen, die als ein erfreuliches Beispiel wirtschaftlicher Einsicht bezeichnet werden muß, hat indes den Übergang über die Geschäfte und ihre obere Gestaltung in dem ausgedehnten Bezirk mehr und mehr erschwert; die zur eigenen Information der Aufsichtsorgane und zur Prüfung der örtlichen Arbeiten der Postbeamten erforderlichen Dienstreisen sind mit großem Kosten- und Zeitaufwande verbunden, und die Geschäfte können nicht mit der wünschenswerten Schnelligkeit gefördert werden. Eine wesentliche Ursache dieser Nachschelle liegt in den Entfernungsvorhängen, und so erscheint denn die Bildung einer eigenen Generalcommission für die Provinz Ostpreußen angezeigt, als deren Sitz aus manifester Gründen nur die Provinzialhauptstadt Königsberg in Betracht kommen kann. Die Bildung der neuen Generalcommission läßt sich ohne erhebliche finanzielle Mittel durchführen, da das Beamterpersonal in der Mehrzahl bereits bei der Generalcommission zu Bromberg vorhanden ist und von hier abgezweigt wird. Wenngleich der neu zu errichtenden Generalcommission ein für längere Zeit ausreichender Arbeitsstoff zugeheilt werden kann und weitere Anträge in großer Anzahl in Aussicht stehen, so trifft doch der Entwurf für den Fall einer wesentlichen Veränderung des Geschäftsumfangs Fürsorge durch eine Bestimmung, wonach durch königliche Verordnung der Geschäftsbereich der Generalcommission in Königsberg nach Zuliegung von Gebietsteilen der angrenzenden Provinz Westpreußen erweitert werden kann.

Von dem Landwirtschaftsminister ist inzwischen eine Forderung getroffen worden, daß die bei den erstmaligen Beratungen der Regierungsvorlage zur Sprache gebrachten Mängel in der Handhabung des Rentengutgesetzes von den Generalcommissionen fernher vermieden werden, und um endlich auch dem Bedürfnisse einer Verhinderung der Selbstverwaltungsbürokratie bei Rentengutsbildungen abzuholzen, hat der Landwirtschaftsminister in diesem Sinne unter dem 25. Juli 1895 eine allgemeine Verfügung an die Generalcommissionen erlassen. Auch die Regierungspresidenten sind durch Verordnung des Ministers des Innern vom 2. August 1895 mit entsprechender Weisung versehen worden.

## Aus den Provinzen.

Danzig, 15. Jan. Der am Hafen zu Neufahrwasser von einem Eisenbahngleis überworfene Schuhmacher Kramer ist heute Nachmittag 2 Uhr an seinen schweren Verlebungen im hiesigen Stadtlozareth gestorben.

Oliva, 14. Jan. Heute ereignete sich dadurch auf dem hiesigen Bahnhof ein Unglücksfall, daß ein mit Eisen beladener Wagen bei der Glätte in's Schleudern geriet, den Kutscher Pinnaski gegen einen Baum drückte und ihm den Kopf zerquetschte, so daß der Tod nach einigen Minuten eintrat. Der Unglücksfahrer hinterläßt eine Frau und drei unerwachsene Kinder.

Dirschau, 14. Jan. Die Zuckerfabrik Dirschau (alte) beendete heute die Campagne. Es wurden im ganzen 609.820 Ctr. Rüben verarbeitet, pro Tag durchschnittlich 6144 Ctr. In der vorigen Campagne betrug die Gesamtverarbeitung 615.440 Ctr., das durchschnittliche Tagessumma 6063 Ctr.

schönen, 15. Jan. Im kommenden Frühjahr wird die Grundlegung der neuen evangelischen Kirche in Neu-Borslischia stattfinden. Zum Herbst soll der Bau beendet sein. Mit dem Anfahren von Rohmaterialien hat man bereits begonnen. Die alte, aus dem vorigen Jahrhundert stammende Kirche, ist sehr baufällig. Die evangelische Gemeinde in Bogutten, die schon seit mehreren Jahren einen eigenen Pfarrer hat, besitzt noch keine Kirche. Der Neubau derselben ist noch immer nicht definitiv geregelt. — Auf dem hiesigen Standesamt sind im vorigen Jahre 86 Geburten, 18 Eheleitungen, 72 Sterbefälle angemeldet worden. — Der hiesige Darlehnskassenverein will eine Bierang-Sparkasse einrichten. Die einzuzahlenden Marken sollen in einigen öffentlichen Geschäften läufig sein. Diese Sparkasse ist namentlich für Kinder berechnet. — 117 Mark haben die Lehrer zur Abschaffung eines warmen Frühstücks für arme Kinder der Stadt aus den Erträgen des Pestalozziabends geben können.

Berzenitz, 14. Jan. Die hiesige Stadtverordnetenversammlung nahm gestern in geheimer Sitzung und bei Teilnahme aller Mitglieder die Bürgermeisterwahl vor, bei welcher der Bürgermeister Pätzke, dessen Wahlperiode am 17. Januar 1897 abläuft, einstimmig wieder und auf Lebenszeit gewählt wurde. Gleichzeitig wurde demselben als Anerkennung für seine gute und zuverlässige Leistung eine persönliche Gehaltszulage von 300 Ml. und eine Gratifikation von ebenfalls 300 Ml. bewilligt. Aus den übrigen Verhandlungen ist Folgendes zu berichten: Nach Fest des Geschäftsbereichs für 1895 wurde das hiesige Bureau wieder gewählt: Rechtsanwalt Brönt als Vorsitzender, Kaufmann Caspari als Stellvertreter, Bahnhofskreisrauteur Gottschalk als Schriftsführer und Brauereibesitzer Brendel als dessen Stellvertreter und darauf die Magistratsvorlage wegen Übernahme der Ruhesalzstoffschaftenbeiträge für die definitiv anzustellenden Lehrerinnen an der hiesigen höheren evangelischen Mädchenschule übernommen.

Y. Konitz, 15. Jan. Die hiesige Casino-Gesellschaft giebt am 19. d. M. eine Wohltätigkeitsvorstellung zum Besten der Spaltung bedürftiger Schulkinder. Im vorigen Jahre wurden in hiesiger Stadt gegen 200 arme Schulkinder mit warmen Säcken bedacht. — Der Evangelisch Männer- und Junglingsverein hier selbst feiert das Jubiläum der Wiedereröffnung des deutschen Theaters am 19. d. M. durch Gesänge, Della-mationen und Festspiel. — Am 21. d. M. hält der Conservative Verein der Kreise Konitz, Tuchel, Schlochau hier eine Generalversammlung ab.

Flatow, 14. Jan. In Franziskow, einem zur Herrschaft Radomitz gehörigen Bormerke, geriet ein Mädchen in das Vorgerleze des Dreschlastens, wodurch ihm ein Bein gebrochen wurde. Das Mädchen wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht, wo es infolge der schweren Verletzung gestorben ist.

Culmsee, 14. Jan. Der Vorstand-Verein zahlt in diesem Jahre 6 Prozent Dividende. Der Verein zählt 352 Mitglieder. — Der Kriegerverein hält am Sonntag seine Generalversammlung ab. Der vom Kameraden Woldenbauer erstattete Kassenbericht zeigt ein recht erfreuliches Ergebnis auf. Der Verein hat im vergangenen Jahre gegen 700 Ml. Schulden getilgt, die Kasse hat einen Bestand von 72,67 Ml.

Marienburg, 15. Jan. Heute Nachmittag ertrank in der Nogat der 9jährige taubstumme Knabe Buza, bei dem Schneidermeister Werner in Pflege. Der Knabe hatte das Eis beim Markthor betreten und zerstampfte mit den Füßen loses Eis an einer Wuhne; hierbei verlor er seine Mühe und als er sich dann bückte, fiel er in das offene Wasser, um ohne wieder auszutreten unter dem Eis zu verschwinden. Bisher war es noch nicht möglich, die Leiche zu bergen. — Zum stellvertretenden Delchhauptmann für den Marienburger Delchverband ist auf weitere drei Jahre Herr Delchgeschworener R. Vollerthun-Fürstenau wiedergewählt worden. — Der Komponist Paul Geßler, ein Marienburger, hat eine neue Oper "Der wilde Jäger" vollendet.

Von der Strasburger Kreisgrenze, 14. Jan. Auf dem Wege zwischen Szabda, Kreis Strasburg, und Neudorf, Kreis Briesen, ereignete sich gestern ein Unglücksfall. Man fand auf dem Wege ein Fuhrwerk und dicht am Borderrad des Wagens den Besitzer des Geführten liegen. Dem Mann, der stark angetrunken erschien, war ein Bein überfahren. Anschließend ist er in der Betrunkenheit eingeschlossen und von dem Sitz des Wagens heruntergestürzt.

Tuchel, 14. Jan. Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins veranstaltete demnächst zur Hebung seiner Vereinsmittel eine Oblettantenvorstellung, an welche sich ein gemütliches Beisammensein der Mitglieder reihen wird; reichlich ausgestattete Buffets gelangen zur Ausstellung. Die vom gedachten Vereine unterhaltene Suppenküche wird sehr zahlreich in Anspruch genommen und bewährt sich vorzüglich. — Der Begeordnete, Herr S. Fabian hier selbst, hat anlässlich der Fete seiner Silberhochzeit, dem Herrn Bürgermeister einen noblen Betrag zur Vertheilung an städtische Arme zur Verfügung gestellt.

(1) Viebemühl, 15. Jan. Einige Herren aus Stadt und Umgegend wollen demnächst bei dem Herrn Eisenbahminister eine Petition dahlm richten, daß eine direkte Eisenbahnverbindung von Mohrungen über Viebemühl nach Dt. Eylau in Erwägung gezogen werde. Dieser neue Schieneweg würde eventl. in die Osteroder-Eylauer Bahn bei Raudnitz münden. Die jetzige Entfernung von Königsberg nach Dt. Eylau über Allenstein beträgt ca. 200 Kilometer, würde aber durch den Bau der neuen Strecke um ca. 44 Kilometer verkürzt werden. Die Strecke Mohrungen-Viebemühl würde ungefähr 18 Kilometer und die Strecke Viebemühl-Raudnitz ebenfalls 18 Kilometer betragen und wäre somit diese Ablösung gewonnen. Das in Frage kommende Bauterrain ist ebenfalls sehr günstig. — In unserer Stadt ist ein Jungfrauenverein ins Leben getreten, welchen bereits 25 Mitglieder angehören. — Bei der heutigen in der königl. Oberförsterei Viebemühl bestellten Schneiderswalde abgehaltenen Tretjagd wurden von 17 Schülern 1 Rehbock, 1 Fuchs und 82 Hasen zur Strecke gebracht. Jagdförstling wurde Waldmärtel Wermbier in Schlesgarten mit 1 Fuchs und 18 Hasen.

Auf dem Rittergut Amalienburg wurde vor kurzem ein Schwan von dem wohl seltenen Gewicht von 650 Pfund an einen Händler verkauft.

G. Osterode, 14. Jan. Der hiesige Vorstand verein zählt gegenwärtig 143 Mitglieder mit einem Mitgliederdurchschnitt von rund 55 914 Ml. In Darlehen schuldet derzeit 106.433 Ml., während der Reservesonds auf 9843 Ml. angewachsen ist. Der Geschäftsumfang beläuft sich auf 439.224 Ml.; davon waren am 1. April 1895 an Bestand 5616 Ml. während die Einnahme bis zum 1. Oktober 1895 583.607 Ml. betrug. Die Ausgaben betragen 439.019 Ml., so daß am 1. Oktober 1895 der Kasse ein Bestand von nur 205 Ml. verblieben war.

Trappönen, 14. Jan. Der berüchtigte Wildtrieb

Christoph Podzuweit aus Galbraaten ist in der Nacht vom 1. zum 2. Januar von dem Hirschgäger Scheidkönig aus Trappönen bei einer in Gemeinschaft mit dem Hirschgäger Moltus ausgeführten Nachtpatrouille durch einen Schuß schwer verwundet worden, nachdem er selbst unmittelbar vorher ohne Erfolg einen Schuß auf den ersten genannten Beamten abgegeben hatte. Nach den vorläufigen Ermittlungen scheint es festzustehen, daß der Forstbeamte rechtmäßigen Gebrauch von seiner Schußwaffe gemacht hat. Der Schuß hat die Lunge getroffen und das Auskommen des Wildlebendes wird vom Arzte bezweifelt.

Tilsit, 14. Jan. Der letzte Spielsamerad Kaiser Wilhelms I., Ackermann, ist 96 Jahre alt in Mitau gestorben. Ackermann war der Sohn eines hiesigen Handwerkers. Als der preußische Hof vor Napoleon hierher flüchten mußte, spielte das damalige Handwerkkind sehr häufig mit dem Prinzen. Der spätere Kaiser Wilhelm war dem Ackermann sehr zugewandt. Nach einem wechselvollen Leben geriet der Mann später in Not. Er wandte sich von Mitau aus an den Kaiser und erhielt von da ab eine Pension, die auch nach dem Tode des Kaisers fortzahlte.

Küstrin, 14. Jan. Die hiesige Stadtverordnetenversammlung wählte in ihrer heutigen Sitzung den Rechtsanwalt Fredel aus Rüssel zum zweiten Bürgermeister und Stadtrath.

Bromberg, 14. Jan. Der Zugführer a. D. Otto Körner begehrte morgen mit seiner Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit. Vom Kaiser ist dem Ehepaar die goldene Ehejubiläumsmedaille verliehen worden, welche demselben morgen überreicht werden wird.

E. Janowitz, 15. Jan. Am Montag Abend sind die Wirthschaftsgebäude des Sattlermeisters Spitzer zu Groß Göste ein vollständiger Raub der Flammen geworden. Sämtliche noch vorhandenen Erente und Futtervorräthe wurden vernichtet, auch zwei Schwellen sind mitverbrannt. Nur den angestrengtesten Versuchungen der Ortsfeuerwehr ist es zu danken, daß das unmittelbar angrenzende Etablissement des Metzgereibesitzers Oehle nicht auch in Asche gelegt wurde. Die Gebäude waren verfehlt; die Entstehungsursache ist unbekannt. — Auf der am Montag im benachbarten Brüdgen veranstalteten Tretjagd wurden von 12 Schülern gegen 170 Hasen zur Strecke gebracht, ein für unsere hiesigen Waldarme Gegend außerst günstiges Resultat. — Das fürstlich wegen Kindsmord verhaftete Dienstmädchen Wroblewski aus Klein Mirlowitz hat vor dem Untersuchungsgericht ihre That eingestanden und angegeben, daß Kind, weil der Vater von ihm nichts hat wissen wollen, aus Verzweiflung dadurch getötet zu haben, daß sie es mit dem Kopfe an den Türrüstungen geschlagen hat.

Landsberg a. W., 13. Jan. Der Holzhandel nimmt in unserer Gegend einen großen Umlauf an. Nicht bloß haben wir in unserm Orte große Holzgeschäfte, die eine große Menge Bauböhler u. verarbeiten, sondern auch der Grubenholzhandel hat in den letzten Jahren ganz bedeutend zugenommen. In diesem Jahre hat nunmehr die Firma Peters aus Hannover in Jantzen, Marienbrück, Hohenwalde und in den Forsten des verstorbenen Majoratsbörnsen v. Kaltreut ganz bedeutende Holzseiläuse gemacht. Etwa 70 stallenische Arbeiter sind mit dem Abholzen beschäftigt.

Die liefernden Hölzer werden zu Eisenbahnschwellen verarbeitet.

## Volkliche Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegenommen und angemessen honoriert.

Elbing, 16. Januar 1896.

Muthmaschliche Witterung für Freitag, den 17. Jan.: Wenig veränderte Temperatur, wolig mit Sonnenchein, strichweise Niederschläge. Frischer Wind.

Chrenmitgliedschaft. Gelegentlich der am letzten Sonntag in der Bürgerresource hier selbst stattfindenden Sitzung des Preußischen Regatta-Verbandes wurde auch beschlossen, den Herrn Oberpräsidenten unseres Provinz, Exzellenz Dr. von Goehler zum Ehrenmitglied des Verbandes zu ernennen. Wie uns soeben von maßgebender Seite mitgeteilt wird, hat der Herr Oberpräsident sich nicht nur zur Annahme der Ehrenmitgliedschaft des Preußischen Regatta-Verbandes bereit erklärt, sondern auch das Ehrenpräsidium für die am 7. Juni er stattfindende Danziger Regatta übernommen. Wir haben in unserem Bericht über die Sitzung des Verbandes die Ernennung des Herrn Oberpräsidenten zum Ehrenmitglied absichtlich nicht erwähnt, da wir erst die Annahme der Ehrenmitgliedschaft seitens Se. Exzellenz abwarten wollten.

Beamten Privileg

Häufig sind die Genettsbldungen „des Eingeborenen“, „des öster“ (statt eingeborener, öster), ebenso die Ausdrücke: nach dieser Richtung (statt hierüber), diesseitig (statt unter), baldgefäßt (statt gefäßt bald).

— Sehr richtig wird betont, daß die direkte Rede Sphöldung und Verständnis erleichtert. So sollte man nicht schwören lassen: Ich schwöre, daß der Kläger ic, sondern: Ich schwöre, der Kläger hat ic.

— Die Wörter Verklagter (statt Verklagter), beidigen

(statt veredigten) dürfen nicht mehr zu verdrängen

sein. Vom Verlagten hat man neuerdings verklagisch

gebildet, wie von Kläger klägerisch; beides ist aber

sprachlich nicht gleichberechtigt.

**Volkschulwesen.** An den sechs Seminaren unserer Provinz (Marienburg, Löbau, Pr. Friedland, evang. Berent, Graudenz, Tuchel, lat.) haben im vergangenen Jahre 209 Lehrer die 2. Lehrerprüfung abgelegt, gegen 195 im Vorjahr. Von diesen bestanden 152 die Prüfung gegen 142 im Jahre 1894. 3 der Bestandenen erhielten die Berechtigung zum Unterricht an den Unterklassen der höhern Mädchens- und Mittelschulen. In dem Jahre 1895 sind 27 Prozent der geprüften Lehrer durchfallen, dagegen nur 26 pCt. im Vorjahr. Also ist darin ein Rückgang zu verzeichnen. Der ersten Prüfung unterzogen sich im Jahre 1895 im ganzen 221 Seminaristen und 3 Schulamtswarbeiter. Von jenen bestanden 212, von diesen 2 die Prüfung. Von den Seminarjöglingen sind also 4 pCt. bei der ersten Prüfung durchfallen. Bei den Seminaren Marienburg, Löbau, Pr. Friedland, Haupturius, und Graudenz bestanden sämtliche Jöglinge. Im ganzen sind in Westpreußen 215 Lehrer in den Volkschuldiensst getreten.

**Staatenstand.** Infolge des häufigen Wechsels der Witterung wurden in landwirtschaftlichen Kreisen Befürchtungen für die Saaten laut, da diese Witterung für die Entwicklung der Saaten nicht günstig ist. Doch haben die Winter- und Oelsaaten sich bis jetzt gut gehalten.

**Von der Vogartmündung.** Bekanntlich war die Situation bei dem vorjährigen Eisgang an der Kraußhöhlle und an dem Dölche oberhalb derselben gefährlich für die rechtsseitige Vogartmündung. Während der Damm an dieser Stelle im vorigen Herbst bedeutend erhöht ist, hat die Kraußhöhlle zum Schutz gegen den Eisgang kürzlich an der Flußstelle eine Spandwand erhalten. — Die Eisdecke wird jetzt nicht nur an den Fähranstellen, sondern auch der Böen nach von Lastfuhrwerken befahren. Der Wasserstand ist sehr niedrig, doch macht sich ein geringes Stellen bemerkbar. — Ungünstig liegen die Eisverhältnisse für den diesjährigen Eisgang für das Einlagergebiet, da die Eisflöte bei Eislage den Abfluß des Wassers und auch des Eises sehr zu halten wird.

**Über die Eisverhältnisse** liegen folgende telegraphische Nachrichten vor: Memel: Von der Gangmündung bis nach der See eisfrei. Pillau: Eisflöte geschlossen. Neufahrwasser: Hafen und Revier Treibels, für Dampfer passierbar.

## Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 16. Januar.

Der Arbeiter Robert Cornelius Arendt, im Jahre 1874 zu Schöneberg a. W. geboren, hat sich wegen verüchterter, vorrätslicher, gefährlicher Körperverletzung, verüchterten Totschlags und Bedrohung mit dem Verbrechen des Totschlags zu verantworten. Als Angeklagter noch nicht das zwölftes Lebensjahr erreicht hatte, machte er sich in Gemeinschaft seines Bruders des Raubes auf öffentlicher Landstraße wie auch des Diebstahls schuldig.

Da eine Strafe noch nicht zulässig war, wurde er in eine Zwangsverzehrungsanstalt untergebracht. Wegen

schwerer Körperverletzung ist er mit 4 Monaten Ge

fängnis vorbestraft. Am 23. Juni v. J. traf Arendt auf dem Weicheldamm in Schöneberg den Arbeiter

Friedrich Marschall in Gesellschaft von anderen Arbeitern, wobei er äußerte: Er werde dem Marschall gelegentlich das Leben leicht ausblähen. Am 28. Juli hatte dort eine Schaubude nebst Schautafel Aufstellung genommen, wobei sich die Gründer Marschall eingefunden hatten. Arendt hatte sich dort ebenfalls eingefunden und äußerte wieder: „Der Gardist geht mit heute nicht nach Hause“; — diese Worte bezogen sich auf Marschall. Er umtrieb nun längere Zeit den Menschenhaufen, in dem sich Marschall befand, um an ihn heranzukommen und seine Drohungen auszuführen. Es gelang ihm auch, bis auf eine kurze Distanz an M. heranzutreten. Anwesende machten Marschall darauf aufmerksam, daß M. ein offenes Messer in der Hand habe, worauf M. demselben einen Schlag mit dem Stock versetzte. Nun sprang M. auf M. zu und verüchterte, ihm einen Stich am Halse beizubringen. Dieser ist durch das Jaget gebrungen und wurde von der Blechmechanik des Schlipps aufgehalten. Als dem M. der Angriff mißlungen, lief er nach zurück und drang an Friedrich M. ein. Er zielte nun hinter seinen Bruder Peter, Deckung suchend. Der Hahn hütchen explodierte aber, trocken das Blut mit dem Stock auf die Hand, woraus ihm die Schuhwaffe entfiel und von einem Nebenstehenden ausgeworfen wurde. Die Ladung des Terziers bestand aus einer fast übermäßigen Menge Pulver und Schrotkörnern. Arendt machte den Eindruck eines frechen verstockten Menschen und wird in Schöneberg sehr gefürchtet; die Gebrüder Marschall dagegen scheinen rechtstüchtige, ordentliche Leute zu sein, Arendt will von den Marschalls mit Weinen verletzt sein, hatte auch thätsächlich eine Schrift mit dem Stock auf die Hand, woraus ihm die Schuhwaffe entfiel und von einem Nebenstehenden ausgeworfen wurde. Die Ladung des Terziers bestand aus einer fast übermäßigen Menge Pulver und Schrotkörnern. Arendt macht den Eindruck eines frechen verstockten Menschen und wird in Schöneberg sehr gefürchtet; die Gebrüder Marschall dagegen scheinen rechtstüchtige, ordentliche Leute zu sein, Arendt will von den Marschalls mit Weinen verletzt sein, hatte auch thätsächlich eine Schrift mit dem Stock auf die Hand, woraus ihm die Schuhwaffe entfiel und von einem Nebenstehenden ausgeworfen wurde. Die Ladung des Terziers bestand aus einer fast übermäßigen Menge Pulver und Schrotkörnern. Arendt macht den Eindruck eines frechen verstockten Menschen und wird in Schöneberg sehr gefürchtet; die Gebrüder Marschall dagegen scheinen rechtstüchtige, ordentliche Leute zu sein, Arendt will von den Marschalls mit Weinen verletzt sein, hatte auch thätsächlich eine Schrift mit dem Stock auf die Hand, woraus ihm die Schuhwaffe entfiel und von einem Nebenstehenden ausgeworfen wurde. Die Ladung des Terziers bestand aus einer fast übermäßigen Menge Pulver und Schrotkörnern. Arendt macht den Eindruck eines frechen verstockten Menschen und wird in Schöneberg sehr gefürchtet; die Gebrüder Marschall dagegen scheinen rechtstüchtige, ordentliche Leute zu sein, Arendt will von den Marschalls mit Weinen verletzt sein, hatte auch thätsächlich eine Schrift mit dem Stock auf die Hand, woraus ihm die Schuhwaffe entfiel und von einem Nebenstehenden ausgeworfen wurde. Die Ladung des Terziers bestand aus einer fast übermäßigen Menge Pulver und Schrotkörnern. Arendt macht den Eindruck eines frechen verstockten Menschen und wird in Schöneberg sehr gefürchtet; die Gebrüder Marschall dagegen scheinen rechtstüchtige, ordentliche Leute zu sein, Arendt will von den Marschalls mit Weinen verletzt sein, hatte auch thätsächlich eine Schrift mit dem Stock auf die Hand, woraus ihm die Schuhwaffe entfiel und von einem Nebenstehenden ausgeworfen wurde. Die Ladung des Terziers bestand aus einer fast übermäßigen Menge Pulver und Schrotkörnern. Arendt macht den Eindruck eines frechen verstockten Menschen und wird in Schöneberg sehr gefürchtet; die Gebrüder Marschall dagegen scheinen rechtstüchtige, ordentliche Leute zu sein, Arendt will von den Marschalls mit Weinen verletzt sein, hatte auch thätsächlich eine Schrift mit dem Stock auf die Hand, woraus ihm die Schuhwaffe entfiel und von einem Nebenstehenden ausgeworfen wurde. Die Ladung des Terziers bestand aus einer fast übermäßigen Menge Pulver und Schrotkörnern. Arendt macht den Eindruck eines frechen verstockten Menschen und wird in Schöneberg sehr gefürchtet; die Gebrüder Marschall dagegen scheinen rechtstüchtige, ordentliche Leute zu sein, Arendt will von den Marschalls mit Weinen verletzt sein, hatte auch thätsächlich eine Schrift mit dem Stock auf die Hand, woraus ihm die Schuhwaffe entfiel und von einem Nebenstehenden ausgeworfen wurde. Die Ladung des Terziers bestand aus einer fast übermäßigen Menge Pulver und Schrotkörnern. Arendt macht den Eindruck eines frechen verstockten Menschen und wird in Schöneberg sehr gefürchtet; die Gebrüder Marschall dagegen scheinen rechtstüchtige, ordentliche Leute zu sein, Arendt will von den Marschalls mit Weinen verletzt sein, hatte auch thätsächlich eine Schrift mit dem Stock auf die Hand, woraus ihm die Schuhwaffe entfiel und von einem Nebenstehenden ausgeworfen wurde. Die Ladung des Terziers bestand aus einer fast übermäßigen Menge Pulver und Schrotkörnern. Arendt macht den Eindruck eines frechen verstockten Menschen und wird in Schöneberg sehr gefürchtet; die Gebrüder Marschall dagegen scheinen rechtstüchtige, ordentliche Leute zu sein, Arendt will von den Marschalls mit Weinen verletzt sein, hatte auch thätsächlich eine Schrift mit dem Stock auf die Hand, woraus ihm die Schuhwaffe entfiel und von einem Nebenstehenden ausgeworfen wurde. Die Ladung des Terziers bestand aus einer fast übermäßigen Menge Pulver und Schrotkörnern. Arendt macht den Eindruck eines frechen verstockten Menschen und wird in Schöneberg sehr gefürchtet; die Gebrüder Marschall dagegen scheinen rechtstüchtige, ordentliche Leute zu sein, Arendt will von den Marschalls mit Weinen verletzt sein, hatte auch thätsächlich eine Schrift mit dem Stock auf die Hand, woraus ihm die Schuhwaffe entfiel und von einem Nebenstehenden ausgeworfen wurde. Die Ladung des Terziers bestand aus einer fast übermäßigen Menge Pulver und Schrotkörnern. Arendt macht den Eindruck eines frechen verstockten Menschen und wird in Schöneberg sehr gefürchtet; die Gebrüder Marschall dagegen scheinen rechtstüchtige, ordentliche Leute zu sein, Arendt will von den Marschalls mit Weinen verletzt sein, hatte auch thätsächlich eine Schrift mit dem Stock auf die Hand, woraus ihm die Schuhwaffe entfiel und von einem Nebenstehenden ausgeworfen wurde. Die Ladung des Terziers bestand aus einer fast übermäßigen Menge Pulver und Schrotkörnern. Arendt macht den Eindruck eines frechen verstockten Menschen und wird in Schöneberg sehr gefürchtet; die Gebrüder Marschall dagegen scheinen rechtstüchtige, ordentliche Leute zu sein, Arendt will von den Marschalls mit Weinen verletzt sein, hatte auch thätsächlich eine Schrift mit dem Stock auf die Hand, woraus ihm die Schuhwaffe entfiel und von einem Nebenstehenden ausgeworfen wurde. Die Ladung des Terziers bestand aus einer fast übermäßigen Menge Pulver und Schrotkörnern. Arendt macht den Eindruck eines frechen verstockten Menschen und wird in Schöneberg sehr gefürchtet; die Gebrüder Marschall dagegen scheinen rechtstüchtige, ordentliche Leute zu sein, Arendt will von den Marschalls mit Weinen verletzt sein, hatte auch thätsächlich eine Schrift mit dem Stock auf die Hand, woraus ihm die Schuhwaffe entfiel und von einem Nebenstehenden ausgeworfen wurde. Die Ladung des Terziers bestand aus einer fast übermäßigen Menge Pulver und Schrotkörnern. Arendt macht den Eindruck eines frechen verstockten Menschen und wird in Schöneberg sehr gefürchtet; die Gebrüder Marschall dagegen scheinen rechtstüchtige, ordentliche Leute zu sein, Arendt will von den Marschalls mit Weinen verletzt sein, hatte auch thätsächlich eine Schrift mit dem Stock auf die Hand, woraus ihm die Schuhwaffe entfiel und von einem Nebenstehenden ausgeworfen wurde. Die Ladung des Terziers bestand aus einer fast übermäßigen Menge Pulver und Schrotkörnern. Arendt macht den Eindruck eines frechen verstockten Menschen und wird in Schöneberg sehr gefürchtet; die Gebrüder Marschall dagegen scheinen rechtstüchtige, ordentliche Leute zu sein, Arendt will von den Marschalls mit Weinen verletzt sein, hatte auch thätsächlich eine Schrift mit dem Stock auf die Hand, woraus ihm die Schuhwaffe entfiel und von einem Nebenstehenden ausgeworfen wurde. Die Ladung des Terziers bestand aus einer fast übermäßigen Menge Pulver und Schrotkörnern. Arendt macht den Eindruck eines frechen verstockten Menschen und wird in Schöneberg sehr gefürchtet; die Gebrüder Marschall dagegen scheinen rechtstüchtige, ordentliche Leute zu sein, Arendt will von den Marschalls mit Weinen verletzt sein, hatte auch thätsächlich eine Schrift mit dem Stock auf die Hand, woraus ihm die Schuhwaffe entfiel und von einem Nebenstehenden ausgeworfen wurde. Die Ladung des Terziers bestand aus einer fast übermäßigen Menge Pulver und Schrotkörnern. Arendt macht den Eindruck eines frechen verstockten Menschen und wird in Schöneberg sehr gefürchtet; die Gebrüder Marschall dagegen scheinen rechtstüchtige, ordentliche Leute zu sein, Arendt will von den Marschalls mit Weinen verletzt sein, hatte auch thätsächlich eine Schrift mit dem Stock auf die Hand, woraus ihm die Schuhwaffe entfiel und von einem Nebenstehenden ausgeworfen wurde. Die Ladung des Terziers bestand aus einer fast übermäßigen Menge Pulver und Schrotkörnern. Arendt macht den Eindruck eines frechen verstockten Menschen und wird in Schöneberg sehr gefürchtet; die Gebrüder Marschall dagegen scheinen rechtstüchtige, ordentliche Leute zu sein, Arendt will von den Marschalls mit Weinen verletzt sein, hatte auch thätsächlich eine Schrift mit dem Stock auf die Hand, woraus ihm die Schuhwaffe entfiel und von einem Nebenstehenden ausgeworfen wurde. Die Ladung des Terziers bestand aus einer fast übermäßigen Menge Pulver und Schrotkörnern. Arendt macht den Eindruck eines frechen verstockten Menschen und wird in Schöneberg sehr gefürchtet; die Gebrüder Marschall dagegen scheinen rechtstüchtige, ordentliche Leute zu sein, Arendt will von den Marschalls mit Weinen verletzt sein, hatte auch thätsächlich eine Schrift mit dem Stock auf die Hand, woraus ihm die Schuhwaffe entfiel und von einem Nebenstehenden ausgeworfen wurde. Die Ladung des Terziers bestand aus einer fast übermäßigen Menge Pulver und Schrotkörnern. Arendt macht den Eindruck eines frechen verstockten Menschen und wird in Schöneberg sehr gefürchtet; die Gebrüder Marschall dagegen scheinen rechtstüchtige, ordentliche Leute zu sein, Arendt will von den Marschalls mit Weinen verletzt sein, hatte auch thätsächlich eine Schrift mit dem Stock auf die Hand, woraus ihm die Schuhwaffe entfiel und von einem Nebenstehenden ausgeworfen wurde. Die Ladung des Terziers bestand aus einer fast übermäßigen Menge Pulver und Schrotkörnern. Arendt macht den Eindruck eines frechen verstockten Menschen und wird in Schöneberg sehr gefürchtet; die Gebrüder Marschall dagegen scheinen rechtstüchtige, ordentliche Leute zu sein, Arendt will von den Marschalls mit Weinen verletzt sein, hatte auch thätsächlich eine Schrift mit dem Stock auf die Hand, woraus ihm die Schuhwaffe entfiel und von einem Nebenstehenden ausgeworfen wurde. Die Ladung des Terziers bestand aus einer fast übermäßigen Menge Pulver und Schrotkörnern. Arendt macht den Eindruck eines frechen verstockten Menschen und wird in Schöneberg sehr gefürchtet; die Gebrüder Marschall dagegen scheinen rechtstüchtige, ordentliche Leute zu sein, Arendt will von den Marschalls mit Weinen verletzt sein, hatte auch thätsächlich eine Schrift mit dem Stock auf die Hand, woraus ihm die Schuhwaffe entfiel und von einem Nebenstehenden ausgeworfen wurde. Die Ladung des Terziers bestand aus einer fast übermäßigen Menge Pulver und Schrotkörnern. Arendt macht den Eindruck eines frechen verstockten Menschen und wird in Schöneberg sehr gefürchtet; die Gebrüder Marschall dagegen scheinen rechtstüchtige, ordentliche Leute zu sein, Arendt will von den Marschalls mit Weinen verletzt sein, hatte auch thätsächlich eine Schrift mit dem Stock auf die Hand, woraus ihm die Schuhwaffe entfiel und von einem Nebenstehenden ausgeworfen wurde. Die Ladung des Terziers bestand aus einer fast übermäßigen Menge Pulver und Schrotkörnern. Arendt macht den Eindruck eines frechen verstockten Menschen und wird in Schöneberg sehr gefürchtet; die Gebrüder Marschall dagegen scheinen rechtstüchtige, ordentliche Leute zu sein, Arendt will von den Marschalls mit Weinen verletzt sein, hatte auch thätsächlich eine Schrift mit dem Stock auf die Hand, woraus ihm die Schuhwaffe entfiel und von einem Nebenstehenden ausgeworfen wurde. Die Ladung des Terziers bestand aus einer fast übermäßigen Menge Pulver und Schrotkörnern. Arendt macht den Eindruck eines frechen verstockten Menschen und wird in Schöneberg sehr gefürchtet; die Gebrüder Marschall dagegen scheinen rechtstüchtige, ordentliche Leute zu sein, Arendt will von den Marschalls mit Weinen verletzt sein, hatte auch thätsächlich eine Schrift mit dem Stock auf die Hand, woraus ihm die Schuhwaffe entfiel und von einem Nebenstehenden ausgeworfen wurde. Die Ladung des Terziers bestand aus einer fast übermäßigen Menge Pulver und Schrotkörnern. Arendt macht den Eindruck eines frechen verstockten Menschen und wird in Schöneberg sehr gefürchtet; die Gebrüder Marschall dagegen scheinen rechtstüchtige, ordentliche Leute zu sein, Arendt will von den Marschalls mit Weinen verletzt sein, hatte auch thätsächlich eine Schrift mit dem Stock auf die Hand, woraus ihm die Schuhwaffe entfiel und von einem Nebenstehenden ausgeworfen wurde. Die Ladung des Terziers bestand aus einer fast übermäßigen Menge Pulver und Schrotkörnern. Arendt macht den Eindruck eines frechen verstockten Menschen und wird in Schöneberg sehr gefürchtet; die Gebrüder Marschall dagegen scheinen rechtstüchtige, ordentliche Leute zu sein, Arendt will von den Marschalls mit Weinen verletzt sein, hatte auch thätsächlich eine Schrift mit dem Stock auf die Hand, woraus ihm die Schuhwaffe entfiel und von einem Nebenstehenden ausgeworfen wurde. Die Ladung des Terziers bestand aus einer fast übermäßigen Menge Pulver und Schrotkörnern. Arendt macht den Eindruck eines frechen verstockten Menschen und wird in Schöneberg sehr gefürchtet; die Gebrüder Marschall dagegen scheinen rechtstüchtige, ordentliche Leute zu sein, Arendt will von den Marschalls mit Weinen verletzt sein, hatte auch thätsächlich eine Schrift mit dem Stock auf die Hand, woraus ihm die Schuhwaffe entfiel und von einem Nebenstehenden ausgeworfen wurde. Die Ladung des Terziers bestand aus einer fast übermäßigen Menge Pulver und Schrotkörnern. Arendt macht den Eindruck eines frechen verstockten Menschen und wird in Schöneberg sehr gefürchtet; die Gebrüder Marschall dagegen scheinen rechtstüchtige, ordentliche Leute zu sein, Arendt will von den Marschalls mit Weinen verletzt sein, hatte auch thätsächlich eine Schrift mit dem Stock auf die Hand, woraus ihm die Schuhwaffe entfiel und von einem Nebenstehenden ausgeworfen wurde. Die Ladung des Terziers bestand aus einer fast übermäßigen Menge Pulver und Schrotkörnern. Arendt macht den Eindruck eines frechen verstockten Menschen und wird in Schöneberg sehr gefürchtet; die Gebrüder Marschall dagegen scheinen rechtstüchtige, ordentliche Leute zu sein, Arendt will von den Marschalls mit Weinen verletzt sein, hatte auch thätsächlich eine Schrift mit dem Stock auf die Hand, woraus ihm die Schuhwaffe entfiel und von einem Nebenstehenden ausgeworfen wurde. Die Ladung des Terziers bestand aus einer fast übermäßigen Menge Pulver und Schrotkörnern. Arendt macht den Eindruck eines frechen verstockten Menschen und wird in Schöneberg sehr gefürchtet; die Gebrüder Marschall dagegen scheinen rechtstüchtige, ordentliche Leute zu sein, Arendt will von den Marschalls mit Weinen verletzt sein, hatte auch thätsächlich eine Schrift mit dem Stock auf die Hand, woraus ihm die Schuhwaffe entfiel und von einem Nebenstehenden ausgeworfen wurde. Die Ladung des Terziers bestand aus einer fast übermäßigen Menge Pulver und Schrotkörnern. Arendt macht den Eindruck eines frechen verstockten Menschen und wird in Schöneberg sehr gefürchtet; die Gebrüder Marschall dagegen scheinen rechtstüchtige, ordentliche Leute zu sein, Arendt will von den Marschalls mit Weinen verletzt sein, hatte auch thätsächlich eine Schrift mit dem Stock auf die Hand, woraus ihm die Schuhwaffe entfiel und von einem Nebenstehenden ausgeworfen wurde. Die Ladung des Terziers bestand aus einer fast übermäßigen Menge Pulver und Schrotkörnern. Arendt macht den Eindruck eines frechen verstockten Menschen und wird in Schöneberg sehr gefürchtet; die Gebrüder Marschall dagegen scheinen rechtstüchtige, ordentliche Leute zu sein, Arendt will von den Marschalls mit Weinen verletzt sein, hatte auch thätsächlich eine Schrift mit dem Stock auf die Hand, woraus ihm die Schuhwaffe entfiel und von einem Nebenstehenden ausgeworfen wurde. Die Ladung des Terziers bestand aus einer fast übermäßigen Menge Pulver und Schrotkörnern. Arendt macht den Eindruck eines frechen verstockten Menschen und wird in Schöneberg sehr gefürchtet; die Gebrüder Marschall dagegen scheinen rechtstüchtige, ordentliche Leute zu sein, Arendt will von den Marschalls mit Weinen verletzt sein, hatte auch thätsächlich eine Schrift mit dem Stock auf die Hand, woraus ihm die Schuhwaffe entfiel und von einem Nebenstehenden ausgeworfen wurde. Die Ladung des Terziers bestand aus einer fast übermäßigen Menge Pulver und Schrotkörnern. Arendt macht den Eindruck eines frechen verstockten Menschen und wird in Schöneberg sehr gefürchtet; die Gebrüder Marschall dagegen scheinen rechtstüchtige, ordentliche Leute zu sein, Arendt will von den Marschalls mit Weinen verletzt sein, hatte auch thätsächlich eine Schrift mit dem Stock auf die Hand, woraus ihm die Schuhwaffe entfiel und von einem Nebenstehenden ausgeworfen wurde. Die Ladung des Terziers bestand aus einer fast übermäßigen Menge Pulver und Schrotkörnern. Arendt macht den Eindruck eines frechen verstockten Menschen und wird in Schöneberg sehr gefürchtet; die Gebrüder Marschall dagegen scheinen rechtstüchtige, ordentliche Leute zu sein, Arendt will von den Marschalls mit Weinen verletzt sein, hatte auch thätsächlich eine Schrift mit dem Stock auf die Hand, woraus ihm die Schuhwaffe entfiel und von einem Nebenstehenden ausgeworfen wurde. Die Ladung des Terziers bestand aus einer fast übermäßigen Menge Pulver und Schrotkörnern. Arendt macht den Eindruck eines frechen verstockten Menschen und wird in Schöneberg sehr gefürchtet; die Gebrüder Marschall dagegen scheinen rechtstüchtige, ordentliche Leute zu sein, Arendt will von den Marschalls mit Weinen verletzt sein, hatte auch thätsächlich eine Schrift mit dem Stock auf die Hand, woraus ihm die Schuhwaffe entfiel und von einem Nebenstehenden ausgeworfen wurde. Die Ladung des Terziers bestand aus einer fast übermäßigen Menge Pulver und Schrotkörnern. Arendt macht den Eindruck eines frechen verstockten Menschen und wird in Schöneberg sehr gefürchtet; die Gebrüder Marschall dagegen scheinen rechtstüchtige, ordentliche Leute zu sein, Arendt will von den Marschalls mit Weinen verletzt sein, hatte auch thätsächlich eine Schrift mit dem Stock auf die Hand, woraus ihm die Schuhwaffe entfiel und von einem Nebenstehenden ausgeworfen wurde. Die Ladung des Terziers bestand aus einer fast übermäßigen Menge Pulver und Schrotkörnern. Arendt macht den Eindruck eines frechen verstockten Menschen und wird in Schöneberg sehr gefürchtet; die Gebrüder Marschall dagegen scheinen rechtstüchtige, ordentliche Leute zu sein, Arendt will von den Marschalls mit Weinen verletzt sein, hatte auch thätsächlich eine Schrift mit dem Stock auf die Hand, woraus ihm die Schuhwaffe entfiel und von einem Nebenstehenden ausgeworfen wurde. Die Ladung des Terziers bestand aus einer fast übermäßigen Menge Pulver und Schrotkörnern. Arendt macht den Eindruck eines frechen verstockten Menschen und wird in Schöneberg sehr gefürchtet; die Gebrüder Marschall dagegen scheinen rechtstüchtige, ordentliche Leute zu sein, Arendt will von den Marschalls mit Weinen verletzt sein, hatte auch thätsächlich eine Schrift mit dem Stock auf die Hand, woraus ihm die Schuhwaffe entfiel und von einem Nebenstehenden ausgeworfen wurde. Die Ladung des Terziers bestand aus einer fast übermäßigen Menge Pulver und Schrotkörnern. Arendt macht den Eindruck eines frechen verstockten Menschen

Fest-Commers

am 18. Januar 1896,

Abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr,

im Kasino.

Eintrittskarten zum Preise von 50 Pf. in den Conditoreien von Mauricio & Co. und Selckmann, in den Cigarrenhandlungen von C. F. Krause und Cajetan Hoppe, bei S. Bersuch Nachfolger (Inh.: Nadolny) und bei dem Defonnen des Kasinos.

Das Fest-Comitee.

Kirchliche Anzeigen.

Synagogen-Gemeinde.

Gottesdienst:

Freitag, den 17. Januar, Abends 4 Uhr.  
Sonnabend, den 18. Januar, Morgens 9 Uhr.

Elbinger Standesamt.

Vom 16. Januar 1896.

Geburten: Schlesser Wilh. Winsti T. — Factor Ephraim Holmee S.

Abgebote: Fabrikarbeiter Jacob Kuhn mit Schmiede-Ww. Elisabeth Radtke, geb. Beifau.

Sterbefälle: Dienstmädchen Elise Kowstki 18 J.

Auswärtige

Familienanmeldungen.

Geboren: Herrn Gymnasial-Oberlehrer Dr. Wilhelm Thorn T. — Herrn Carl Heyden-Königsberg T. — Herrn Brziborowski-Königsberg S.

Gestorben: Frau Ww. Julianne Kaminz, geb. Ribičky-Pr. Holland. — Fr. Emma Stahl-König. — Frau Dorothea Wilh. Böck, geb. Salzner-Königsberg. — Herr Rentier Johann Schur-Intterburg. — Fr. Elisabeth Schäfer-Braunsberg.

Städt. Realgymnasium.

Sonntag, d. 19. J. c., Abds. 6 Uhr: Musikalisch-deklamatorische

Schüler-Aufführung.

Billets à 25 Pf. in der Buchhandlung von C. Meissner und der Konditorei von R. Selckmann.

Schülerbillets à 50 Pf. an der Kasse.

Der Ertrag ist zur Ausmützung der Aula bestimmt.

Director Dr. Nagel.

Bürger-Ressource.

Die auf

Sonnabend,

den 18. Januar er. angefeiste

Soirée findet mit Rücksicht auf die im

Kasino

an diesem Tage stattfindende Nationalfeier

Sonntag, d. 19. Januar er., statt.

Der Vorstand.

Taschen-THREN

Remontoir-Nickel-Schlüssel-Uhren,

Remontoir-Silber-Gold

Wecker-

von M. 2.40 an.

THREN mit Kalender M. 4.

Regulatoren von Mk. 6.— an.

Preisliste gratis und franco. Nichtconveniences wird umgetauscht oder Betrag zurückgezahlt. Schriftliche Garantie.

Uhrenversandgeschäft

Carl Schaller, Konstanz.

Wichtige Neuheit für

Hausbesitzer!

Wasserleitungshahn

„BLITZ“.

Patentiert in den meisten Staaten.

Berhindert unter Garantie jedes Einbrechen der Wasserleitung, sobald der Haupthahn geschlossen ist, tropft nicht und bedarf keiner Reparatur. Vertreter gesucht.

Dresden-Plauen.

C. Rammer & Co., Metallwaren-Fabrik u. Gießerei.

Geübte Kreuzstich- u. Halbstich-Stickerinnen

finden dauernde Beschäftigung.

E. Mädler, Berlin C., Alexanderstr. 9.

# Westpreußische Gewerbe-Ausstellung

Spandau 1896.

Unter dem Ehrenpräsidium des Herrn Oberpräsidenten, Staatsminister Dr. v. Gossler.

Besondere Berücksichtigung des Kleingewerbes.

Vom 15. Juni bis 1. August 1896.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Anmeldefrist schon am 1. Februar abläuft.

Der geschäftsführende Ausschuss.

## Für Bälle und Gesellschaften:

Reinseidene  
Merveilleuxroben

in schönsten Licht- und Tagfarben,  
prima Qualität,  
Robe 10 Mtr. 19.50.

Jetzt sehr preiswerth  
einen Posten einzelner  
schwarz reinseid. feinsarb.

Pecking-Armur-Roben,  
Seiden-Bengalin-Roben  
(Backfisch - Seide) I. Qualitäten.

Roben knappen Maßes  
10, 11, 12 $\frac{1}{2}$ , Mtr.,  
nur 20.50, 22.25, 24.75.

Für Blousen  
Einzelne Reste  
3, 4, 5 bis 6 Mtr. enthaltend,  
hochelagante schwer reinseid.

Millefleur, Brocat,  
uni oder changeant.  
Taffet-Seidenstoffe  
bedeutend unter Preis.

Lezte Neuheiten in  
Creppon-Gazestoffen  
Brüssel-Tülls,  
gestickte Batist-Roben.

Neu Batistroben  
mit Duschstickeri und farbig Band-  
durchzug.

Gestickte Batistroben  
von 4.50 an.

Elegante Gaze  
für Costume u. Blousen,  
100 cm breit, 0.80.

Kleiderstüll in sämtlichen Licht-  
farben, 100 cm breit, 0.50.

Reinwollene Crêpe-Roben  
in allen schönen Lichtfarben, Robe  
6 Mtr. 3.75.

Reinwollene Satin- u. Tasche-  
mir-Roben streng moderne Farben,  
wie: crème, weiß, gold, mais, nil,  
rosa, hellblau, neurosa, neuroth,  
Robenpreis 6.00, 6.50, 7.50.

Lezte Neuheit  
Wellenstoff in crème, rosa, hellblau.

Ballhandschuhe m. Seidenranze

6 fn. 8 fn. 10 fn. 14 fn. 16 fn. 18 fn.  
0.20 0.35 0.45 0.65 0.75 0.80

Billig.

Schwedisch Leder-Tricot-  
Handschuhe  
(Ersatz für Wildleder) in weiß, crème,  
mais, gold, streng modern, auch mit  
schwarzen Näthen,  
14 u. 18 fn. lang, 0.75.

Ballhandschuhe  
mit eleganter Seidenraupe, mit Seide  
verzierte Manschette, in schwarz,  
weiß, crème und gold,  
10 fn. 12 fn. 16 fn.  
0.55 0.75 0.95

Ballhandschuhe mit durchbroch.  
Manschette

12 fn. 14 fn. 16 fn. 18 fn.  
0.55 0.75 0.95 1.05

Seidene Ballhandschuhe, bis  
24 fn. lang.

Schwarz seidene Ballhandschuhe  
bis 20 fn. lang.

Reinseidene Ballhandschuhe,  
I. Qualität,

12 fn. 14 fn. 16 fn.  
1.45 1.65 1.85

Ballstrümpfe. Ballstrumpf I. Dual.  
Paar 0.15. Paar 0.30.  
Corsettschoner von 0.12 an.

Ballstrümpfe. Ballstrumpf I. Dual.  
Paar 0.15. Paar 0.30.  
Corsettschoner von 0.12 an.

Ballstrümpfe. Ballstrumpf I. Dual.  
Paar 0.15. Paar 0.30.  
Corsettschoner von 0.12 an.

Ballstrümpfe. Ballstrumpf I. Dual.  
Paar 0.15. Paar 0.30.  
Corsettschoner von 0.12 an.

Ballstrümpfe. Ballstrumpf I. Dual.  
Paar 0.15. Paar 0.30.  
Corsettschoner von 0.12 an.

Ballstrümpfe. Ballstrumpf I. Dual.  
Paar 0.15. Paar 0.30.  
Corsettschoner von 0.12 an.

Ballstrümpfe. Ballstrumpf I. Dual.  
Paar 0.15. Paar 0.30.  
Corsettschoner von 0.12 an.

Ballstrümpfe. Ballstrumpf I. Dual.  
Paar 0.15. Paar 0.30.  
Corsettschoner von 0.12 an.

Ballstrümpfe. Ballstrumpf I. Dual.  
Paar 0.15. Paar 0.30.  
Corsettschoner von 0.12 an.

Ballstrümpfe. Ballstrumpf I. Dual.  
Paar 0.15. Paar 0.30.  
Corsettschoner von 0.12 an.

Ballstrümpfe. Ballstrumpf I. Dual.  
Paar 0.15. Paar 0.30.  
Corsettschoner von 0.12 an.

Ballstrümpfe. Ballstrumpf I. Dual.  
Paar 0.15. Paar 0.30.  
Corsettschoner von 0.12 an.

Ballstrümpfe. Ballstrumpf I. Dual.  
Paar 0.15. Paar 0.30.  
Corsettschoner von 0.12 an.

Ballstrümpfe. Ballstrumpf I. Dual.  
Paar 0.15. Paar 0.30.  
Corsettschoner von 0.12 an.

Ballstrümpfe. Ballstrumpf I. Dual.  
Paar 0.15. Paar 0.30.  
Corsettschoner von 0.12 an.

Ballstrümpfe. Ballstrumpf I. Dual.  
Paar 0.15. Paar 0.30.  
Corsettschoner von 0.12 an.

Ballstrümpfe. Ballstrumpf I. Dual.  
Paar 0.15. Paar 0.30.  
Corsettschoner von 0.12 an.

Ballfächer.

Ballfächer, Altas mit eleganter  
Malerei für 1.25, 1.35, 1.55.

Ballfächer, Federfächer mit Ma-  
lerei für 1.35.

Ballfächer, Crepe de chine, Gaze,  
Blonden, Chantilly u. Glitterstoff auf  
feinsten Fantasie-Metall- u. Beigestell.  
für 2.25, 2.45, 2.75, 3.00.

Letzte Neuheit. Letzte Neuheit.

Schwarz - weiße Ballfächer

chic u. apart.

Echte Straußfeder-Fächer  
in schwarz u. naturell  
nur 2.50.

Hochseine Wiener Strauß-  
feder-Fächer in weiß, crème,  
schwarz u. ombre  
für 4.25, 4.75, 5.50, 7.50.

Ballblumen

in neuesten Bindungen und neuesten  
Farbenstellungen, einzeln im Carton  
verpackt, Iltheilig  
für 0.65, 0.85, 1.05, 1.45, 1.75.

Letzte Neuheiten

Ballblumen, streng modern, Achsel-, Träger-,  
Sattel-, Mieder-Garnituren, neueste  
Farben, wie mais, gold, altgold,  
neuroth, neublau, altrosa.

Neu!

Epheu - Garnituren  
mit Epheu verfest.

Einzelne Vorsteckstränke  
von 0.25 an.

Einzelne Haarkränze  
von 0.50 an

Echte Straußfeder-  
Haaraigretts  
mit echtem Rehhaar.

Elegante Blumen-  
Haar-Piquets.

Große Auswahl

reinseidene Ballecharpes.

## Zur Garnitur von Ballkleidern:

Lezte Neuheiten in Seidencreppon, Seidengaze, Tülls und Spitzenstoffen.

Lezte Neuheiten in Bourdon-, Irisch-, Valencienner, Creplisse-Spitzen und Einsätzen.

Lezte Neuheiten in echten Straussfeder-, Seiden-, Marabout- und Schwaan-Besätzen.

Lezte Neuheiten in Atlas-, Moirée-, Merveilleux-, Rips- und Taffet-Bändern.

Lezte Neuheiten in Simili-Knöpfen und Simili-Schnallen.

Lezte Neuheiten in Ballayeusen (Schleppenbüschchen) in schwarz, weiß, crème und crème/gold.

Th. Jacoby.

Broches und Halsketten

in überraschender Auswahl.

Altes Restaurant

I. Ranges

# Der Haussfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 14.

Elbing, den 17. Januar.

1896.

## Wege des Schicksals.

Original-Roman von Heinrich Norbert.  
Nachdruck verboten.

16) Otto von Reden benachrichtigte den alten Baron persönlich von der Absicht seiner Tochter und beide gingen nach den Vorgemächer, um die Dame zu erwarten. Und Bill kam, in ihre Pelze gehüllt, und ließ sich von Otto nach ihrem Wagen hinunterführen. Und als die Herrschaften eingestiegen waren, da stand auch schon Graf von Flemming wieder am Wagen und verabschiedete sich von ihnen in ganz derselben Weise wie Otto.

„Morgen!“ sagte Otto, als die Pferde anzogen.

„Morgen!“ lispelte Bill ihm zur Antwort.

„Heute!“ rief der Graf von Flemming mit schneidendem Stimme.

Ja, es war schon ein neuer Tag angebrochen.

Die beiden Herren blickten sich einige Augenblicke scharf in die Augen und gingen dann in den Saal zurück — auf verschiedenen Wegen.

### Dreizehntes Kapitel.

Die neunte Stunde des anderen Morgens war beinahe schon abgelaufen, als Otto von Reden erwachte. Der neue Tag begrüßte den jungen Mann in der heitersten und glücklichsten Gemüthsstimmung, heute, am Verlobungstage, erschien ihm Alles in rosigster Färbung.

Er war übrigens kaum daran gegangen, den Morgenkaffee einzunehmen und sich eine Cigarre anzuzünden, als der Diener zum zweiten Male bei ihm eintrat und auf einem silbernen Teller einen Brief brachte.

Otto warf einen Blick auf die Adresse, erbrach das Couvert und las auf dem darin enthaltenen starken Kartonpapier folgende Worte:

„Der Unterzeichnete bleibt sich die Ehre, hierdurch von der Verlobung seiner Tochter Bill, Baronesse von Rosenthal, mit dem Grafen Heinrich von Flemming ganz ergebenst Anzeige zu erstatten.

Baron von Rosenthal.“

Es war dem Amerikaner ganz so, als werde ihm ein zwetscheldiges Schwert mitten durch's

Herz gestoßen. Das Billet entfiel seinen Händen und er starrte lange, lange, wie traumverloren vor sich hin.

Ungefähr zur selben Viertelstunde, zu welcher Otto von Reden die Anzeige von Bill's Verlobung empfing, erhielt auch Isabella von Reden dasselbe verhängnisvolle Billet.

Sie war mit den Fürstlichkeiten zugleich vom Balle im Opernhaus zurückgekehrt und so war ihr vom Anbeginn an eine längere Nachtruhe in Aussicht gestellt gewesen, als sie vielen sonstigen Besuchern des Festes beschieden gewesen war. Aber wenn sie in dieser Nacht Nähe gesucht, so war ihr solche in der That nicht zu Theil geworden. Während der ganzen Nacht war kaum eine halbe Stunde Schlaf in ihre Augen gekommen; die Quäl der Erwartung lag auf ihrem Herzen.

Sie erhob sich frühzeitig von ihrem Lager, weit früher, als dies sonst zu geschehen pflegte. Schon um neun Uhr war sie in voller Toilette, obgleich sie wußte, daß auf die Ankunft des Grafen erst in der letzten Vormittagsstunde gerechnet werden könnte. Die innere Unruhe trieb sie, diese Dinge der Neuzerkleirheit rascher zu vollenden, als sie das sonst gewohnt war.

Und dann saß sie an dem Fenster ihres Zimmers, das auf den Schloßhof hinaunter ging, so daß sie den großen Platz übersehen konnte, und harrte seiner Ankunft.

So verstrann mehr als eine Stunde. Und dann kam der Diener und brachte das Billet, die unerwartete Nachricht.

In der Ahnung, daß dieser Brief sie bedrohe, riß sie das Couvert mit zitternden Händen auf und las. Sie wurde während des Lesens todtenblau und blß mit ihren weißen Zähnen so heftig auf ihre Unterlippe, daß diese blutete. Aber sie stieß weder einen Schrei aus, noch fiel sie in Ohnmacht; nur das unschuldige Papier stieß sie verächtlich mit dem Fuße von sich.

Eine halbe Stunde später kam der Rittmeister. Man brauchte nur sein verbissenes Gesicht anzusehen, um zu erkennen, daß ihm der Sachverhalt, der sie beschäftigte, bekannt war.

Es gab eine Auseinandersetzung, die gerade nicht zu den zärtlichsten gehörte. Isabella überschüttete den Bruder mit dem Vorwürfe, daß sie gezwungen werde, jetzt die Früchte seines Thuns zu genießen. Die glänzende Nachte, die Bill wegen der ihr vom Rittmeister angethanen

Schmach an seinen beiden nächsten Verwandten genommen, war allerdings dazu angehau, die beiden Geschwister auf's Höchste zu reizen. Natürlich sprach der Mittmeister wieder von seinen Pistolen. Aber Isabella nannte das absurd und schickte ihn zum Vater, damit auch er von dem Verlauf der Sache erfahre.

Der alte Herr empfing seinen Sohn sehr kühl und stief. Die Wolken, die ihm auf der Stirn lagen, weissagten nichts Gutes.

„Wir stehen vor dem Ausgang meiner neu-  
lichen Andeutungen,“ sagte er. „Ich wußte,  
dass sich diese Unbesonnenheit strafen würde, und  
nun ist es geschehen. Aber wie ist es ge-  
schehen! Man hat uns einen Schlag mit der  
Faust in's Gesicht gegeben. Und wem haben  
wir, Deine Schwester und ich, das zu ver-  
danken? Dir, mein Lieber!“

„Ich werde Repressalien ergreifen!“

„Lächerlich!“ entgegnete der Hofmarschall.  
„In was könnten Deine Repressalien be-  
stehen? Du würdest ihm mit der Pistole in  
der Faust gegenüber treten, wenn er so albern  
wäre, sich hierzu bereit finden zu lassen. Das  
stiehe jetzt gerade dem Fasse den Boden aus.  
Der König ist außer sich über die letzten un-  
glücklich verlaufenen Duelle zwischen der Stu-  
dentenschaft. Und nun läme der Sohn des  
Hofmarschalls dazu! Das wäre gerade das  
Rechte!“

„Was aber kann sonst geschehen?“

„Ein kluger Kopf denkt nicht an unmittel-  
bare Rache. Solche Sachen haben Zeit. Sie  
kommen jeden Augenblick zur guten Stunde.  
Aber die Verhältnisse selbst nützt man aus nach  
allen Seiten hin, von denen sie Vorherr zu  
bieten versprechen.“

„Ah, ich verstehe! Die Handhabe —“

„Endlich ein Gedanke!“

„Es kann keine bessere Handhabe geben!  
Wer lässt sich gern einen Dummen schelten?“

„Rechnest Du auf ein reges Ehrgesühl dort?“

„Er ist ein Reden.“

„Aber ich bitte Dich, lasz den amerikanischen  
Krämer nicht außerhalb Deiner Berechnungen.“

„Ich will versuchen, was sich thun lässt.“

Die paar Worte genügten; Vater und  
Sohn hatten sich vollkommen verstanden. —

Otto von Reden durchwanderte während  
dieser Zeit sein Zimmer wohl länger als eine  
Stunde. Die vorschreitende Zeit mochte ihn  
allmählig ruhiger. Er begann seine Gedanken  
zu ordnen und Entschlüsse für die nächste Zeit  
zu fassen.

Er war gerade im Begriff, wie gewöhnlich  
zu Merlini zu gehen, denn dort wollte er heute  
gerade um keinen Preis fehlen, als der Mitt-  
meister bei ihm eintrat.

Er warf Mütze und Handschuhe auf den  
nächsten besten Stuhl und hakte den Säbel los,  
bevor er sich niedereilte.

„Sind das Gesichten!“ sagte er, tief auf-  
atmend.

„Ich begreife,“ loutete die Antwort des

Betters, „Isabella dürfte im höchsten Grade  
entüstet sein.“

„Das las' vorläufig bei Seite. Reden wir  
aber von Dir.“

„Von mir?“

„Du spielst in eigenhümlicher Weise hier  
den Verwunderten, als ginge Dich die Sache  
nichts an.“

„Die natürlichste Erklärung dafür findest Du  
in den Thatsachen. Mich beleidigte ein Weib,  
dagegen giebt es kein anderes Mittel als still  
zu halten. Ich denke auch gar nicht daran,  
irgend etwas zu thun.“

„Naiver Schwärmer! Du glaubst also nicht,  
dass der Graf diesen ganzen schlaugen Plan aus-  
geschüttet hat?“

„Das will ich ja keineswegs bestreiten; aber  
hast Du schon einmal gefunden, dass man den  
Urheber einer Idee vor die Mündung der  
Pistole gesordert hat?“

„Du willst also von jeder Verfolgung dieser  
Angelegenheit absehen?“

„Gewiss. Aber was ich für mich beschlossen  
habe, das gilt nicht für Dich. Was denkst Du  
denn zu thun?“

„Du meinst, ich sollte —“

„Du bist der Nähere der Ehre Deiner  
Schwester.“

„Ich würde das als zutreffend acceptiren,  
wenn ich nicht mit Bestimmtheit wüßte, dass ein  
Wort nicht gegeben worden ist.“

„Das ändert die Sachlage allerdings. Und  
ich wüßte wirklich nicht, wo dann der Graf zu  
sassen wäre.“

„Weil wir gerade von diesen Dingen reden“,  
sagte der Mittmeister langsam nach einer Pause,  
„so wäre es mir in der That angenehm zu er-  
fahren, wie Du überhaupt über das Duell  
denkst.“

„Wenn ich beleidigen oder beleidigt werden  
sollte, so werde ich jeden Augenblick bereit sein,  
meine Ehre mit der Waffe in der Hand zu ver-  
theidigen.“

Der Mittmeister gab seinem Bettler die Hand.

„Ich wußte, dass das nicht anders sein  
könnte. Du bist ein Reden“, sagte er.

„Ich hoffe, Du hast es nicht anders er-  
wartet!“

Und danach gingen sie miteinander zu Merlini.

\*

\*

Der alte Hofmarschall-Kanzlist Schiffner  
trat in das Zimmer seines Chefs.

Er war von seinem Fall fast völlig wieder  
hergestellt. Von dem Beinbruche war nichts  
zurückgeblieben, als ein leichtes, kaum merk-  
liches Hinlenken.

„Excellenz,“ sagte er mit einer ehrerbietigen  
Verbeugung, „ein Genesener meldet sich.“

„Sie waren gefallen und hatten das Bein  
gebrochen, nicht wahr? Und das war auf der  
Straße geschehen. Wer hat sich Ihrer ange-  
nommen und heimgesofft?“

Die Frage kam dem Alten sehr wenig ge-  
legen; es dauerte einige Augenblicke, bevor er

die Lippen öffnete und dann kam endlich stockend hervor: "Es war Ew. Excellenz Nefse, Herr Otto von Reden."

"So," sagte der Hofmarschall. Aber auch in diesem einzigen Worte lag der Tadel. Der Alte fühlte das.

"Ich habe den jungen Herrn gleich am anderen Tage gebeten, mein Haus zu melden, und das hat er auch gethan. Nun ist aber die unglückliche Eis-Einbruch-Geschichte passirt."

"Ich weiss davon, Schiffner, hat mein Nefse Ihre Töchter — Sie haben doch zwei Töchter, Schiffner?"

"Excellenz wissen doch —"

"Ah, wer denkt denn jetzt an diese alte Geschichte! Ich frage also, ob mein Nefse Ihre Töchter in Folge jenes Unglücksfalles wieder geheben hat."

"Nein, Excellenz, die Gerettete hat ihm schriftlich gedankt, ich habe es ausdrücklich so haben wollen."

"Das war klug, Schiffner! halten Sie die Mädchen nachdrücklich von ihm fern. Ein junger Freiherr und ein Amerikaner ist nicht besonders dazu geeignet, daß man ihm junge Mädchen in Verwahrung giebt."

Schiffner verbeugte sich tief und verließ das Gemach.

#### Vierzehntes Capitel.

Es war Abend.

Auf dem runden Tisch in dem Wohngemache des alten Schiffner brannte die Lampe und die beiden Schwestern waren bei dem Scheine derselben beschäftigt, ihrem zierlichen Gewerbe obzulegen. Hutgestelle, seidene Bänder, Sammete, Federn und Blumen bedeckten den Tisch und aus all diesen Dingen wählten die kundigen Hände der Mädchen, was sich für ihre augenblicklichen Zwecke nach ihrem Geschmack am besten eignete.

"Sieh einmal, Ida," sagte die Kleine, indem sie der Schwestern einen ziemlich fertig ausgezupften Domenhut hin hielt, "wie gefällt er Dir?"

"Den hast Du wirklich allerliebst gemacht, Marie," lautete die Antwort, "ich sehe die Zeit gekommen, wo die Schülerin die Meisterin übertrifft wird."

"Ich weiss, daß Du nur scherzt, Du bist ja unerreichbar!"

Marie vollendete mit geschäftiger Hand ihre Arbeit.

"Und nun noch einen Blick in die Zeitung," sagte sie, den vollendeten Hut auf ein vor ihr stehendes Gestell schenkend.

Sie griff nach dem Blatt. Es war die Nummer vom Tage vorher. Die beschränkten Mittel des alten Schiffner erlaubten nicht, eine Zeitung anders, als in Gemeinschaft mit den übrigen Haushbewohnern zu halten.

Marie durchstöberte die Blätter; plötzlich rief sie:

"Eine Verlobung, Ida!"

"Du erschreckst mich förmlich! Wer ist es denn, daß sie Dich so interessirt?"

"Elli von Rosenthal und Graf von Flemming." "Na, und was ist da Besonderes daran?" Marie erröthete und erwiderte dann mit stockender Stimme:

"Die Barone Nefse war neulich die Schlitten-dame des Herrn von Reden."

"Der alte Spuk! Kindskopf, Kindskopf!"

Marie schwieg eine ganze Weile. Der Spott der Schwestern hatte sie offenbar geärgert. Aber ihr Zorn war nicht von Dauer. Schon nach einer Weile, während sie die Augen wieder auf die Zeitung gerichtet hielt, hob sie an:

"Ah, da ist auch der Ausruf wieder!"

"Wegen des verloren gegangenen Kindes? Wie kann Dich das so interessiren?"

"Wenn Du nicht wieder so schlimme Vermerkungen machst, will ich Dir es erzählen, warum mir dieser so oft erscheinende Ausruf aufgefallen ist."

"Marie, was meinst Du denn, sprich doch!"

"Als ich vorgestern bei der Modistin war, um neue Bänder zu kaufen, sprachen dort anwesende Damen von der Geschichte, der junge Herr aus Amerika ist es, der den Ausruf erlässt. Er sucht seine Schwestern. Sein Vater hat sie vor 20 Jahren verloren, als er nach Amerika reiste. Otto von Reden soll eigentlich deswegen hier sein, aber er hat noch keine Spur gefunden."

Man hörte die Vorzalihür gehen, daß Gespräch der Mädchen wurde unterbrochen, denn der alte Schiffner trat ins Gemach. Er legte Hut und Stock ab und bat seinen Kindern den Guten Abendgruß. Er setzte sich an den Tisch, die Zeitung lag noch aufgeschlagen da, und begann darin zu lesen.

Sein Blick fiel auf die mit großen Buchstaben gedruckte Annonce, von der seine Kinder eben gesprochen hatten. Der Alte erbleichte. Marie sah den Schrecken auf dem Gesicht ihres Vaters und ihre Besorgniß stiegerte sich, als sie ihn nach einer Weile des Starrs einen tiefen, tiefen Seufzer ausslohen hörte.

"Mein Gott, was ist Dir, Vater!" rief sie. "Du bist ja ganz blass geworden und Du zitterst auch!"

Er wehrte die um ihn Beschäftigten mit sanfter Hand von sich ab.

"Es ist nichts," sagte er. "Beruhigt Euch! Vielleicht habe ich mich ein wenig erkältet."

Er wandte sich wieder seiner Zeitung zu, aber erst als er das Blatt umgedreht hatte. Allmählig lehrte die Farbe auf seinem Gesichte wieder und auch seine sonstige Erregung minderte sich. Aber noch eine geraume Zeit verging, während welcher er vor sich hinstarrte; erst später begann er in den Spalten des Blattes zu lesen.

Aber auch das dauerte nicht lange. Eine Notiz in der Zeitung mußte seinem Gedanken-gange eine andere ganz bestimmte Richtung geben.

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

\* **Heine und seine Schwester.** Über Heinrich Heine erzählte dessen in Hamburg lebende 96 jährige Schwester, Charlotte Embden, einem Besucher nach der „R. Fr. Br.“ folgende hübsche Anecdote, die in der Zeit eines der Besuche Heinrich Heine's in Hamburg spielt, kurz nachdem sich Charlotte Heine mit Herrn Embden verheirathet hatte. Die Neuwermählten wohnten damals im Parterre eines Hauses am Gänsemarkt. Heinrich Heine näherte sich, als er eintrat, unbemerkt seiner Schwester, die am Fenster stand, umfasste sie von rückwärts und gab ihr einen herzhaften Kuß. Bald darauf stürzt der Gatte Charlottens, Herr Embden, in's Zimmer und blickt mit rollenden Augen ringsum. „Was hast Du?“ fragen ihn beide lachend. — „Hier giebt's nichts zum Lachen. Wer war vor Harry hier?“ — „Niemand.“ — „Also wer hat Dich am Fenster geküßt? Ein Freund hat mir soeben an der Börse mitgetheilt, daß Dein Liebhaber bei Dir ist und Dich öffentlich geküßt hat. Er hat's von der Straße aus gesehen.“ Erneutes Gelächter Heinrichs und Charlottens. „Das war ich ja, der sie geküßt hat, oder ist's nicht erlaubt, Othello?“ ruft Heine, vor Lachen sich schüttelnd. „Wer aber ist der Lump, der sich die Mühe genommen, Dir ohne weiteres die Mähr vom Liebhaberkuß zu überbringen, nenne mir ihn,“ sagte Heine, in wirklichen Zorn gerathend. Dessen weigerte sich nun Embden entschieden; „mit aber hat er den Namen später doch genannt,“ so beschloß Charlotte Embden diese Anecdote, die den Vorzug hat, „eine alte Geschichte und doch ganz neu“ zu sein, um frei nach Heine zu sprechen. Der alte Dessauer hat in einer ähnlichen Situation den Bruder seiner Braut Anneliese, Föhse, erstochen. Der Hamburger Kaufmann war weniger vorschnell.

\* **Falb und die Wissenschaft.** Die „Frankf. Ztg.“ schreibt: Der letzte Vortrag im Verein für Geographie und Statistik in Frankfurt a. Main brachte ein Thema von großem Interesse: Falbs Theorie in wissenschaftlicher Beleuchtung. Der Redner, Herr Dr. Willi Ule aus Halle, ging dem „Charlatan der Wissenschaft“, dessen „frivoles Treiben“ vielleicht nur die eine Entschuldigung finden mag, daß er unbewußt das Volk irre führe, scharf zu Leibe. Es ist eigentlich nichts Neues, was Falb predigt, er hat nur dem seit Jahrhunderten verbreiteten Glauben des Einflusses von Sonne, Mond und Sternen auf die Witterung ein wissenschaftliches Mantelchen umgehängt. Die Mondtheorie Falbs ist, wie der Redner im Einzelnen aus-

einandersezte, ein willkürliches System ohne jede wissenschaftliche Grundlage; Falb hat, um nur eines zu erwähnen, skrupellos Ebbe und Fluth des Meeres auf die Luftatmosphäre übertragen und dabei erstens nicht berücksichtigt, daß für den gasförmigen Luftkörper andere physicalische Gesetze gelten als für das Wasser, und zweitens hat er ohne jede Begründung dieselben Grundsätze für die Oberfläche des Meeres wie für den Grund des Lustceans, worin wir uns bekanntlich befinden, aufgestellt. Falb stützt sich auf „seine Statistik“. Nach Falbschem Recept kann dann auch jemand behaupten, daß am Montag die meisten Menschen sterben; er geht eben nur am Montag aufs Standesamt, notirt die Sterbefälle und läßt die anderen Tage unberücksichtigt. Auch mit seiner Erdbebentheorie hat Falb Fiasco gemacht, wie der Redner des Nöheren erörterte; nicht minder unsinnig sind seine Ansichten über Sintfluth und Eiszeit. Die Bedeutung, die Falb in weiten Kreisen, auch in gebildeten, gewonnen hat, erklärt sich aus bekannten analogen Erscheinungen; es kommt dazu, daß Rudolf Falb durch persönliche Agitation seinem System kräftigen Nachschub gegeben hat. Falb spricht, wie der Redner durch Anhören eines Vortrages selbst erfuhr, einfach, klar, schlicht und deutlich und wirkt vermöge dieser Eigenschaften im Verein mit einer achtunggebietenden Persönlichkeit auf das große Publikum. Falb ist trotz allem ein hochbegabter Mensch und hätte bei richtiger Anleitung und nothwendiger Selbstbeherrschung der Wissenschaft manchen Dienst leisten können. Er ist, so meinte der Redner, das Opfer seiner unglückseligen Deduction, aber die Naturwissenschaft hat ihren glänzenden Aufschwung erst von dem Zeitpunkte an genommen, seitdem sie inductiv geworden ist.

## Heiteres.

\* **Tertiärbahn.** „Schaffner, der Zug fährt ja mit ungewohnter Schnelligkeit dahin. Haben wir etwa Verspätung?“ — „Nein, vor uns läuft ein Kerl mit einem Stelzfuß auf dem Bahngleise, den will der Zugführer absolut zu packen suchen.“

\* **Unbewußte Grobheit.** Herr (die Photographie einer Dame betrachtend): „Auf dem Bilde sehen Sie wirklich hübsch aus, gnädiges Fräulein!“

Berantw. Redakteur: A. Schulz  
in Elbtrg.

Druck und Verlag von H. Saar  
in Elbing.